



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

240 (26.5.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315928)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.48 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahmen, Druckerarbeiten 841

Redaktion 877

Typendruck und Verlags-

buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.,
Vollständige Inserate . . . 80
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 240.

Mittwoch, 26. Mai 1909.

(Abendblatt.)

In's Polenland.

Eine Studienfahrt süddeutscher Politiker und Journalisten in die Ostmark.

Badenener in der Ostmark.

G. Rosen, 24. Mai.

Das Ziel der preussischen An siedelungskommission ist, den deutschen Osten zu einem reinen deutschen Bauerndeich zu machen unter Aufteilung des gesamten Großgrundbesitzes. Sie will germanisieren, die Ostmark germanisch durchkomponieren und der deutsche Bauer, der mit der eigenen Familie wirtschaftet, keine polnischen Arbeiter benötigt, erscheint ihr der zuverlässigste Bürger dieses metalauswärtigen Unternehmens, das, vollendet, sicher eine der größten kolonialistischen Taten des Deutschen sein würde. Nur wer den meilenweit menschenleeren deutschen Osten heute durchfährt und sich dann im Geiste daselbstes Land von blühenden Dörfern überfüllt vorstellt, wie unser Süddeutschland, versteht ganz die Riesengröße dieses Beginns zu würdigen. Ein dicht besiedeltes deutsches Bauerndeich, aus allen Stämmen des deutschen Volkes gebildet, welche eine Perspektive!

„Nicht ruhig zwar, doch tätig frei zu wohnen.“ Das Wort aus dem Faust könnte man als Eingangswort auf die Besuche zu diesem neuen deutschen Bauerndeich schreiben.

In langer Wagenreihe fuhren wir heute früh durch felddienstübende Soldaten hindurch hinaus in einige hauerliche und Arbeiter-Ansiedelungen in der Umgegend von Posen. Der Präsident der An siedelungskommission und einige seiner Mätre begleiteten uns, um uns das An siedelungswerk zu erklären.

Ich gebe wiederum einige Augenblicksbilder. Das Ziel ist, den angesiedelten Arbeiter zum Pächter, den Pächter zum Eigentümer, zum Rentengutsbesitzer zu machen. Ueber das Verfahren wird später ausführlich zu handeln sein. Wir besuchen zunächst die An siedlerherberge. Dort werden die Familien, die zuwandern, zunächst untergebracht gegen ganz mäßiges Entgelt. Die Gebäude und die Ausstattung sind natürlich sehr einfach. Wir sind im Kolonistenland und die Gelder fließen sparlos. Es sind gerade deutsche Rückwanderer aus Rußland da. Die Schwaben bringen ihren Heimatsdialekt in der vierten Generation zurück. O du deutsche Treue!

Die An siedelungskommission baut selbst Kirchen, Schulen, Krüge (Gastwirtschaften), Nachtgehöfte und Arbeitergehöfte: 44 Kirchen, über 400 Schulen hat sie schon gebaut, Nachtgehöfte werden jährlich 800 bis 400 gebaut. In Schönherrnhäusern besuchen wir einen Pächter aus Bayern. Er fühlt sich mit seiner jungen Frau hier sehr wohl. Verwandte haben ihn veranlaßt, in den deutschen Osten zu kommen. Sie sind jetzt 4 oder 5 verwandte Familien hier, ein Beweis, daß die süddeutschen Bauern, die auswandern, doch auf ihre Rechnung zu kommen scheinen. Die Schwiegermutter unseres Pächters, erzählt er selbst ganz beglückt, habe vor zwei Jahren Selbstmord oder sonst etwas begehren wollen, als sie den Kindern nachziehen sollte. Nun ist sie da und kommt uns mit dem jüngsten Enkel auf dem Arm entgegen. Die Herren aus Bayern unterhalten sich mit ihr und ich

glaube nicht, daß sie noch so finstern Gedanken nachhängt. Man darf natürlich keine strophenden Bauerndörfer erwarten. Es ist Kolonistenland, gewiß muß in harter Arbeit dem Boden kein Ertrag abgerungen werden, aber man hat doch überall den freundlichen Eindruck der Zweckmäßigkeit des ganzen An siedelungsplanes und des tätig freien Gedeihens. Ich frage diesen und jenen, wie er zufrieden, und die Antwort lautet übereinstimmend, wir schwimmen auch hier nicht in Glück und eitel Wonne, aber wenn wir fleißig sind, dann wollen wir hier im Osten schon vorankommen und zu einem ordentlichen Wohlstand gelangen. Der eine oder andere wird sogar sehr kräftig gedeihen, wir besuchen einen An siedler, der Eigentümer ist, der versichert, es gehe ihm sehr gut und er habe festes Vertrauen, und sein Glück wäre vollkommen, wenn nur das bayrische Bier nicht fehlte!

Wir kommen nach Golenhofen, einem Riedort, in dem die verschiedensten Bauvilla aus ganz Deutschland vereinigt sind. Es ist ganz von der An siedelungskommission gebaut. Der Bestfall wohnt in seinem westfälinger Haus, der Schwarzwälder in seinem Schwarzwaldhaus.

„Hier werden Sie auch Badenener finden! Und richtig. Ich komme an ein schmüdes Haus. „Gibts hier auch welche aus dem Rönle?“ — „Ja, wir sind daher.“ — „Und ich komme aus Mannheim.“ — Ich muß eintreten und Kuh und Schweine beaugensichtigen. Mathias Staufer heißt er und ist aus Helmlingen (Bezirk Rehl). Frau und Tochter schütteln mir vergnügt die Hand. Sie sind zufrieden, nur Gemme haben sie, Gemme. Der Staufer hat ein Rentengut von 55 Morgen und 20 Morgen Ackerland. Es sind noch drei Familien aus Helmlingen da, Gesslerhof, Zimmer, Heiland und dieser Heiland aus dem schönen Badenener Land ist sogar Gemeindevorsteher von Golenhofen. Und endlich noch einer aus Baden und zwar aus Sedden (Seddenheim) bei Mannheim. Die Freude ist natürlich besonders groß. Er heißt Frey und ist ein ganz tüchtiger Ostmarkler geworden. Seit 1898 ist er hier, 3 Jahre war er dann wieder in der Heimat und nun ist er wieder hier. Im Weisshaus setzen wir uns zusammen und es gibt ein fröhliches Gerede. Und als die Stunde des Abschieds kommt, da lassen die badener Kolonisten es sich nicht nehmen, uns auf die Bahn zu begleiten. Des Mathias Staufer schlauke, braunäugige Tochter steht im Garten und winkt, solange sie uns sieht. Auf dem Bahnhof drücken wir uns nochmals kräftig die Hände. Und viele, viele tausend Grüße an die Heimat!

Ich richte sie hiermit aus. Es waren fremdliche, das Herz betogende Stunden.

Nationalliberalismus und Bund.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 25. Mai.

Der schwüle Ernst dieser Tage, in denen Zentrum und Konservativen unter höhnischer Verachtung aller wirtschaftlichen Bedürfnisse des zu zwei Dritteln von Industrie und Handel lebenden Landes ein Geldwindischritt eine Finanzreform nach dem Herzen Grochogorians beschließen, ist durch ein Satirspiel unterbrochen worden: der nationalliberale Landtagsabgeordnete Seydweiler hat sein

Mandat zum preussischen Abgeordnetenhaus niedergelegt, weil ihm die Haltung der Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer nicht mehr konzentriert. Zugelassen muß freilich werden, daß sie ihm nie konzentriert hat. Er hat sich schon im Frühwinter durch eine literarische Propagierung der Dividenden- und der Umsatzsteuer bekannt gemacht und er hat noch vor einigen Wochen in einem besonders kritischen Augenblick es mit seinem Takt für vereinbar gehalten, sich an den Busen der „Deutschen Tageszeitung“ zu flüchten und ihr ins Ohr zu raunen: sie hätte ganz Recht; eine Vesteuerung der Erbschaften von Deszendenden und Ehegatten untergrade den Familiensinn und widerstritte allen germanischen Empfindungen. Wir glauben nicht, daß die Mandatsniederlegung des Herrn Seydweiler bei seinen Parteigenossen allzu schmerzliches Bedauern hervorrufen wird. Der Herr ist, soweit wir wissen, in den zwei Jahren, die er der nationalliberalen Landtagsfraktion angehört, in ihr nie recht heimisch geworden; er ist immer ein Einpänner geblieben, ein einsamer Sinnterter, der auf eigene Faust allerlei Projekte nachging und nie das Bedürfnis fühlte, sie hinter Fraktions- oder Parlamentsbeschlüssen zurückzustellen. Wesentlich stärker wirkten schon die Verpflichtungen, die er gegenüber dem Bund der Landwirte empfand. Herr Seydweiler war nämlich zugleich auch vom Bunde der Landwirte gewählt worden und dahin trieb ihn offensichtlich der starke Zug des Herzens. In dubio war er, wie ja auch die Geschichte seiner Mandatsniederlegung lehrt, immer für den Bund und so haben Fraktion und Partei eigentlich allen Grund, sich zu dem Entschluß des Herrn Seydweiler zu beglückwünschen. Der Schritt paßt gut zu der Stimmung dieser Tage, da ein tapferes Ermann durch die nationalliberalen Reihen geht und man sich auf sich selbst zu bestimmen beginnt und die Wurzeln liberaler Kraft. Denn nimmt man genau, war dieser Dr. Seydweiler ja nur ein Typus; allerdings einer, dem man gottlos zu entringen sich ansieht. Wie manchem haben die nationalliberalen Fraktionen in den letzten Jahren Abdach gegeben, der nach seiner politischen Struktur nicht anders war als Herr Seydweiler. Das waren jene Kompromißkandidaturen, denen man (Verzeihung für die klühe Bildung) die „Entnationalisierungs“ der Provinz Hannover zu verdanken hat. Die weniger nach den Bedürfnissen der Wählerschaft, als nach dem Placet des hochmütigen Bundes der Landwirte ausgewählt wurden. Dabei ging es denn zu etwa wie bei der Bischofswahl: man präsentierte eine Anzahl Kandidaten und nur wenn der Bund das tolerari potest zubilligte, ward schließlich als nationalliberaler Bewerber nominiert. Das hat der nationalliberale Partei vielfach empfindlich geschadet und schadet — man denke an den Fall des Herrn Lehmann-Jena — ihr auch noch und wenn unter den stänulierenden Eindrücken dieses letzten Winters darin ein Wandel eintritt, so kann man solche Entwicklung nur mit Genugtuung begrüßen. Sie wird den Nationalliberalen nützen und der Sache des Gesamtlberalismus nicht minder. Nur sollte man sich bei der Erörterung dieser Dinge die pharisiische Ueberheblichkeit abgewöhnen. Es hört sich so stolz an, der Kraftlosigkeit zu spotten, die nicht einmal die Herrschaft im eigenen Hause zu bewahren weiß. Aber ganz so leicht liegt das Problem für die Nationalliberalen wirklich nicht. Die sind doch nur einmal eine Mittelpartei und die Eigenschaft aller Mittelparteien ist es,

am härtesten. Vor dem alten Rathaus genicken wir ein schmeibares Gratiskonzerter einer Militärkapelle. (In Wirklichkeit müssen wir in die uns umlaufenden Sammelbüchsen gehörig klopfen.) Es wird Mittag, ein kalter Wind weht, Hagelstauer gehen herunter. Wir schlüchten uns in das Café am Sammelstern, um uns von hier aus die Festzüge anzusehen. Am zwölf Uhr beginnen sie auf den verschiedensten Plätzen ihre Aufstellungen, dann ziehen sie bis sieben Uhr abends zwischen dem neuen Rathaus und Angengs Rytor hin und her.

Tischgum! . . . Markt und Frederiksberggasse sind schwarz, richtiger bunt von Menschen. Alles wartet auf die Zug. Der Wind wird immer stürmischer. Er peitscht das Wasser des Springbrunnens in Schweden über die Volkmenge. Die Schlaglance weht aus den Tassen der Schokolade trinkenden Damen von der offene Cafeteroanda auf die unten promierenden Toiletten. Es ist der Tag der siegenden Hülte. Sie konzentrieren mit Graf Zeppelin und steigen zum Gaudium der Festteilnehmer, wahrscheinlich aber nicht ihrer Besitzer, in unermeßliche Höhen. Uebriens ist Graf Zeppelin durch ein Luftschiff mit wohnsinnig wirkelader Schraube in einem originellen Zuge vertreten, der außerdem eine Montgolfière, eine Charklere und einen Drachenlieger vorführt. Die etwas frierende Dollorprinzessin, Frau Else Frölich vom Ry-Theater, zeigt sich auf elegantem Wagen dem Volk. Ein Wagenszug mit scharlachroten Polsholen macht sich in der remskrandlichen Beleuchtung besonders schön. Es folgt die Feuerweh mit ihren Wagen. Ein Wikingerdampf mit weißen Matrosen, Marineunteroffizierschülern, Schwanz über die Köpfe der Menge dahin. Ein Studentenzug folgt. Und viele andere. Dazwischen originelle Einzelmassen. Ein rufosarkenes Schmeim in einem grünen Frack macht besonderes Aufsehen und erzielt gewaltige Einnahmen. Dean man darf nicht glauben, daß nun etwa dieser Festzug gratis sei. Nein, der Zuschauer muß bezahlen. Mit Büchsen, mit Bajazschern an Bombastongen, mit Dienstbüchern,

Genilleton.

Kinderhilfsitag.

Wp. Kopenhagen, Ende Mai.

Wenn ein Fremder nach Kopenhagen kommt und in einem tiefgen Restaurant die Asche einer Kopenhagener Zigarre — die übrigens durchweg besser ist als ihr Ruf — auf einem der apfelunden Streichholzbehälter abstreift, so wird er an dessen Oberfläche einen Schlig und an der Seite eine gepreßte Aufschrift bemerken. Sie heißt, „Smaa börnes Vel“, zu deutsch etwa „gedenkt der kleinen Kinder“, und ist eine in Blech ausgebrückte verschämte Bettelei, für diese ein Scherstein in den Ufchenopferstod zu tun. Durch diesen Schlig findet manches Kupfer- und auch wohl Silberstück den Weg zum Wohl der bedürftigen Kleinen. In viel größerem Maßstabe aber geschieht dies am Kopenhagener „Börneshjælpebogen“, d. h. „Kinderwohlfahrtsitag“ oder „Kinderhilfsitag“. Der dänische Arzt J. Carlsen hat es verstanden, eines der natürlichsten und schönsten aller Gefühle, das der Verantwortlichkeit gegenüber den Kindern, in Dänemark zu einem großen Volksfest zu gestalten. Es findet in Kopenhagen am 18. Mai jedes Jahres statt. Die übrigen Städte haben andere Tage; auch gibt es in ganz Dänemark noch sonstige Sammeltage für „smaa, fattige, forladte og forsømte børn“, d. h. für „krante, arme, verlassene und vernachlässigte Kinder“.

Um einen solchen „Kinderhilfsitag“ mitzumachen, gehen wir zunächst in einen Laden, etwa eine Giesenträmerel, über deren Tür das Wort „Bøngesjæl“ (Wohlfühl) steht. Hier wechseln wir uns eine Anzahl Kronen in „smaa Bøng“, d. h. kleines Geld, Kupferstücke oder silberne Zehnkrone stücke um, wobei wir für jede

Krone zehn Öre Aufgeld bezahlen (dieses Aufgeld fließt gleichfalls in den Kinderfonds). Mit dem Kleingeld ausgerüstet wagen wir uns in die wimmelnde Volkmenge, um für wenig Kosten ein der schönsten und malerischsten Volksfeste mitzumachen.

Schon in früher Morgenstunde ist ganz Kopenhagen auf den Beinen. Uebrenbetäubender Lärm erfüllt die mit dem leuchtenden Rot flatternder Panzbrogs geschmückten Hauptstraßen und Plätze. Tausende von Blechparabüchsen mit der Aufschrift „Börneshjælpebogen“ machen ihn. Keine zehn Schritte, manchmal keine zwei oder überhaupt keinen Schritt, kann man gehen, ohne von einem Sparbüchsenträger angehalten zu werden. Junge Mädchen in malerischen dänischen Bauern-, in Polster-, in Phantastie- und anderen Kostümen oder im Strohenkleid; Bubens und Mädchen als Pierretts, Kolombinen, Dufaren, Bauern, Bäuerinnen, Eskimos; Studenten, edle Hirschfrauen vom Gammelstrand, Bäuerinnen von der Insel Amager mit leuchtend grünen Köfen, bunten Schürzen, schwarzebenen Taillen und wunderhäßlichen alten goldnen und silbernen Hauben: kurz, unerschöpfliche Hände sind im Dienste der Normberzigkeit bemüht, dem gewöhnlichen Straßenbummler sein Geld abzunchmen. Der Liebenswürdigkeit, mit der Klein und Groß uns anschnort, ist schlechterdings nicht zu mißverstehen. Die ganz Kostümierten halten uns zwei, vier, ja selbst zehn solche Räderbüchsen, in jeder Hand fünf, entgegen, und nicht selten heßt ein wohlhabender Ploneur der Trägerin in jede Büchse ein Geldstück, besonders wenn sie jung und hübsch ist. An den Armen tragen die Sammler Spendenbüchsen mit frischen Blumen und Anführer, die alle für den „Börneshjælpebogen“ hergestellt sind.

Wir gehen, nicht ohne verschiedene kleine Kinder mit und ohne Kostüm, beinahe tot getreten zu haben, von der Veltterrogade durch die enge Frederiksberggasse über den Alt- und Neumarkt durch die Rygade und Veltterrogade bis zu Kongens Rytor. In diesen Hauptverkehrsadern ist die Wimmelung und Sammel

daß sie Elemente an sich ziehen, die im Grunde nur cum grano salis zu ihr gehören. Leute, die so und zur Not auch anders können; die bei Nicht bestehen überall und nirgends zu Hause sind. Soll die nationalliberale Partei in jedem einzelnen Fall ein Rückgefahren eröffnen und die mehr oder weniger Dissidenten über die Klinge springen lassen? Sollen wir nicht über die Sozialdemokratie und ihren starren Gewissenszwang, der keine Götter duldet neben dem allein selig machenden Marx und den Widerstrebenden das „Hilfen“ beibringt? Wie gesagt: derlei Erwägungen sind doch auch nicht außer Acht zu lassen. Auf der andern Seite ist Partei- und Fraktionsbildung ohne einen gewissen Zwang, ohne Disziplin und Disziplinarmittel nicht denkbar und deshalb werden die Nationalliberalen je länger je mehr darauf dringen müssen, daß die abweichenden Meinungen sich nicht an die Öffentlichkeit wagen. In den Fraktionsitzungen mag man ringen und kämpfen so viel man will; liegt aber erst ein Fraktionsbeschluss oder wie beim Streit um die Erbschafts-abgabe eine Entscheidung der höchsten Parteinstanz, des Zentral-Vorstandes vor, so hat man sich eben zu fügen. Oder man hat nach dem Vorbilde des Herrn Seydewitz die Konsequenzen zu ziehen. Sonst gibt es nur noch ein Drittes: daß diese Konsequenzen dann von anderen gezogen werden. Aber in kritischen, entscheidungsschweren Momenten kann keine Partei — und seien ihr Liberalismus und Toleranz noch so sehr Lebensluft — von Leuten, die vor der Öffentlichkeit zu den Füßen zählen, sich in den Rücken fallen lassen. Das würde ihr alle Aktionskraft lähmen und die Nationalliberalen, die soeben erst auf ihrer Zentralvorstands-Sitzung so tapfere Worte gegen den Bund der Landwirte gefunden haben, sehen nicht gerade darnach aus, als ob sie nach solcher Lähmung gelüftele.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Mai 1909

Ein zweckloses Abenteuer

nennet der „Vorwärts“ den in Paris gefassten Beschluß, dem gescheiterten Ruffstreik den Generalstreik folgen zu lassen. Das sozialdemokratische Zentralorgan schilt dabei auf die „Anarcho-Syndikalisten“ als die angeblich alleinigen Urheber jenes Beschlusses und stimmt der in Frankreich erhobenen Warnung zu, daß das Proletariat für den Generalstreik nicht vorbereitet sei. Diese nüchterne Beurteilung steht merkwürdig von der Begeisterung ab, mit der gerade die deutsche Sozialdemokratie den Gedanken des Massenstreiks seit dem Jenaer Parteitag von 1905 aufgegriffen hat. Damals wurden ganze 14 Stimmen gegen den Antrag Beschl. abgegeben, der verlangte, Vorbereitungen für einen Massenstreik zu treffen. Die Heine, David und Frohme, die in Jena Beschl. entgegneten, aber völlig vereinzelt blieben, werden die jetzigen Pariser Vorgänge und ihre Beurteilung im „Vorwärts“ mit Befagen genießen.

Zentrum und Reichskanzler.

Das Stuttgarter Organ des Herrn Erzberger richtet wieder einmal einen überaus scharfen Angriff auf den Reichskanzler. Es höhnt über den Gedanken, daß das Zentrum vom Fürsten Bülow zur Mitarbeit an der Finanzreform sich werde heranziehen lassen, um dann dem Liberalismus von neuem den Platz zu räumen. Für welchen Preis jene Mitarbeit des Zentrums zu haben wäre, verrät sein Stuttgarter Organ, indem es sich über die Politik des Reichskanzlers „mit genügender Deutlichkeit“ wie folgt äußert:

„Sie ist die denkbar degenerierteste für unser ganzes innerpolitisches Leben, sie hat den Hurrapatriotismus hochgezogen, das Verhättnis der Parteien zu einander vergiftet, sie hat erst Strebertum und Hyazinthenzucht geübt und gepflegt und dann, zur Wertschätzung, demagogische Strebrei begünstigt; jeder große Gesichtspunkt mangelt ihr, dafür aber wird daraus hingearbeitet, eine Majorität durch Korruption der ihr angehörenden Parteien zu bilden. Das ist das Werk des Kanzlers, das heißt seiner inneren Politik!“

Das Stuttgarter Zentrumsbild läßt sich mit der Drohung, daß die geimmungstreue Wählerchaft den Abgeordneten, die sich von dem „Meher Bülow“ abtrüben lassen, die Gefolgschaft verweigern würde. Dieser Vorstoß, der unmittelbar nach dem 13. Dezember 1906 beftigter nicht hätte geführt werden können, bildet ein kennzeichnendes Gegenstück zu dem harmonischen Zusammenarbeiten des Zentrums und der Rechten im Steuerausgleich des Reichstages.

mit Delen, mit Schlauchanlagrohren, kurz, mit allem was hoch ist, wird von jedem Wagen an gesammelt, bis die Uhr auf dem Rathausplatz sieben schlägt. Dann hört die Straßensammelerei auf und es beginnen die Bestvorstellungen und Konzerte im Theatralhaus, in Langenlinie, wo übrigens bereits am Nachmittage eine schätzbare königliche Kammerfängerin und eine Wjährige Schauspielerin zum Wohle der Kinder gewirkt haben.

Der „Kinderwohlfahrtstag“ ist im Jahre 1904 durch Gemeindefchluß in Ropenhagen eingeführt worden und seit dieser Zeit über viermalhunderttausend Kronen an die mit der Kinderfürsorge betrauten Vereinigungen und Institutionen verteilt. Er zeigt alle liebenswürdigen Eigenschaften des bänischen Volkes im schönsten Lichte. Kein Mißton stört. Harmlose Festfreude in allen Augen, in allen Herzen. Denn sie beruht auf idealer Grundlage. Und das muß ein jedes Volkstest, wenn es eins sein will.

Buntes Feuilletou.

— Humor im Stadtparlament. Eine Debatte mit heiterer Note entspann sich am Montag in der Schöneberger Stadterordnetenversammlung über den Antrag auf Erhöhung der Magistratsgehälter. Als die Position „Gehalt des Oberbürgermeisters“ zur Debatte stand, nahm der Stadterordnete Valentin Fröhlich, der sonst nur als Zwischenredner bekannt ist, das Wort zu einer Rede, in der er seinem Namen alle Ehre machte. Unter großer Heiterkeit der Versammlung führte er folgendes aus: „Bei der Wahl des Oberbürgermeisters auf Lebenszeit hat der „Ober“ gesagt, daß er mit einer Gehaltserhöhung nicht wieder kommen werde, so lange er lebt; auch jetzt ist er mit der Erhöhung nicht von selbst gekommen, das hat für ihn ein anderer besorgt. Eine Liebe ist der anderen wert. Die Lage sucht stets den Vater. Lust du mir einen Gefallen, dann tue ich dir auch

Der sozialdemokratische Bratenrod.

Der von dem österreichischen Genossen Leutner vertretenen Ansicht, daß die deutsche Sozialdemokratie mit ihrer Agitation gegen Deutschlands Wehrmacht zu Wasser und zu Lande die Geschäfte des Auslandes, namentlich der englischen und polnischen Heger, besorget, ist der deutsche Genosse und ehemalige Nationalsozialist Maurenbrecher in einem Artikel der „Soz. Monatshefte“ beigetreten. Da sich sonst in der deutschen Sozialdemokratie niemand für Leutner erregt hat, so ist Maurenbrecher als weißer Rabe der Zielpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit und Entrüstung im Genossenlager geworden. Ein dräuendes Unheil scheint gegen ihn anzuziehen. So jagt der „Vorwärts“ in einem gegen Maurenbrecher gerichteten Artikel: „Maurenbrecher sollte den ihm unbedeuten sozialdemokratischen Bratenrod ein für allemal ablegen und sich statt dessen stets in der nationalsozialen Hausjude zeigen, die ihm viel besser paßt. Dann kann er ja mit Bloch und Leutner zusammen die „Nationalsozialistischen Monatshefte“ sogar wöchentlich herausgeben, unbeschwert durch Rücksichten auf eine Parteizugehörigkeit, die ja bei solchen Ansichten doch nur eine Keußerlichkeit ist.“ Der „Vorwärts“ verhärtet diese Kritik noch durch die Bemerkung, daß Maurenbrechers innerpolitische Ansichten so verkehrt seien, wie die über die äußere Politik. Maurenbrecher wird also damit rechnen müssen, daß man ihm eines schönen Tages den „sozialdemokratischen Bratenrod“ mit Gewalt auszieht, wenn er sich dieses Kleidungsstückes nicht freiwillig entledigt.

Ein neuer Frostmäusekrieg.

Der Krieg der in Deutschland lebenden Schweizer gegen die „Stallschweizer“ scheint in ein kritisches Stadium zu treten. Hauptächlich hat das Zentralkomitee des Schweizerischen Unterstütuungsverbandes im Auslande gegen diesen Unfug mobil gemacht, daß deutsche Stellungen, Viehwärter u. s. f. sächsischer und preussischer Herkunft auch in den Zeitungen kurzweg als „Schweizer“, „Stall- oder Oberdchweizer“ figurieren. Nach dem durch seine originelle Schreibart bekannten „Bündener Tageblatt“ muß dieses Organ für „Stallsachsen“, „Bieb- und Roh- und Trohprennen“ eine ganz interessante Erscheinung sein. „Von Edelweiß flankiert, präsentiert sich im Rieslopp links eine alpine Sennerei, rechts ein Stallinneres, in welchem „Schweizer“ bei ihrer üblichen Pantierung sind. In der Mitte befindet sich groß das Schweizerwappen. — Wie gesagt, die nationale Entrüstung hat hierorts Feuer gefangen und sogar das ernsthafte konservative „Berner Tageblatt“ ventiliert die Frage, ob nicht eine Vorstellung des schweizerischen Gesandten in Berlin bei der sächsischen Regierung wegen Mißbrauchs des Namens und des Wappens eines befreundeten Staates am Platze sein könnte.

Man wird aber, denken wir, in unserm Bundesrat zunächst doch noch Wichtigeres zu erörtern haben. Und dann sind doch die sächsischen Stallschweizer eben aus der — Sächsischen Schweiz!“

Badische Politik.

Zentrumsträume und Zentrumshoffnungen.

...Mähringen, 26. Mai. Kürzlich fand hier eine von etwa 60 Personen besuchte Zentrumsumversammlung statt. Ungefähr die Hälfte der Erschienenen waren Liberale und Sozialdemokraten. Herr Rechtsanwalt Kopf von Freiburg sprach über badische Landespolitik, wobei er die „Karlsruhbewegung“ eingehend behandelte. Er scheint sich für einen guten Prospheten zu halten, denn er konnte schon jetzt mitteilen, daß Offenburg, Baden, Donaueschingen, Reßlich, Stodach und ein weiterer Ort in Freiburg den Liberalen verloren gehen und für das Zentrum gewonnen würden. Im Verlauf seiner Rede pries er das Zentrum als die wahre liberale Partei und will den Liberalismus durch den „Zentrumsliberalismus“ ersetzt wissen! In der Erwiderung des sozialdemokratischen Landtagskandidaten Schmutz wurde dagegen hervorgehoben, daß lange vor den letzten Reichs- und Landtagswahlen Zentrum und Sozialdemokratie zusammen gegangen seien. Herr Rechtsanwalt Kopf suchte den Vorredner zu widerlegen und dann den Zuhörern mit der Nachschäferener grüßlich zu machen, indem er ausführte, daß jede Erbschaft versteuert werden müsse. Aus der Mitte der Versammlung wurde er dann zu der Verteidigung veranlaßt, daß Erbschaften unter 2000 Mark steuerfrei bleiben sollen. Landtagskandidat Schmutz hat darauf nochmals was Wort; solches wurde ihm je-

einen Gefallen. Das Gehalt für den Oberbürgermeister spottet jeder Beschreibung. Denken Sie mal 24000 Mark, was kann man damit alles anfangen; und da haben sie im Versuch gemauert, und 1000 Mark abgehandelt, daß der Oberbürgermeister nur 23000 Mark bekommt. Wie großartig, 23000 Mark! Aber das ist ja ganz egal, es kommt alles aus dem großen Kessel der Wertzuwachssteuer. Eigentlich bin ich für 49000 Mark. Der verdient es ja. Im Magistrat soll ja Tag und Nacht gearbeitet werden. Ueberhaupt sollen die Herren vom Magistrat in letzter Zeit viel gearbeitet haben. Da ist besonders einer dabei, der hat in zwei Tagen gar 49 Stunden gearbeitet, wo er die hergenommen hat, da der Tag nur 24 Stunden hat, weiß ich nicht, er hat wahrscheinlich eine Ueberstunde gemacht, damit 49 rauskommen. Die Herren von der äußersten Linken haben ja ganz recht gesprochen; die Arbeiter bekommen 7, 8 und 10 Prozent Erhöhung, aber die hohen Herren vom Magistrat haben sie mit 35 Prozent erhöht. Man immer drauf! Woju haben wir denn die Wertzuwachssteuer! Nun aber der Herr Kämmerer! Sie lachen, meine Herren, warten Sie mal erst ab, was ich sagen werde, und dann werden Sie nicht mehr lachen. Der Kämmerer, ich bekreite nicht, daß er eine ausnahmeweise stützige Kraft ist, aber den haben Sie reichlich bemessen, 35 Prozent Gehaltssteigerung. Na, der hat's ja verdient, das ist auch einer von denen, die die Nacht bei der Wertzuwachssteuer gearbeitet haben. Schlecht ist unser zweiter Bürgermeister weggekommen, der muß wohl nicht stützige sein, denn er soll nur 10 Prozent mehr kriegen, der muß also nicht viel taugen. Es heißt, er ist krank gewesen; ja, er war krank, aber nicht zu seinem Vergnügen, der mußte krank sein, das kommt selten vor. Dann ist gesagt worden, er hätte Urlaub nehmen müssen, dann hätte er sich besser erholt. Meine Herren, hätte der genügt, daß er dann ein höheres Gehalt kriegt, der hätte gleich nach sechs Wochen Urlaub genommen; ich hätte es ihm gegönnt. Ich nehme aber an,

daß der Oberbürgermeister mit seinen 23,000 die Zulage dankend ablehnt.“

Hauptversammlung des deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine.

Eisenach, 26. Mai.

Unter Teilnahme von 120 Vereinen kaufmännischer Vereine ist am Sonntag die Hauptversammlung des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine hier zusammengetreten. Den Verhandlungen wohnten u. a. bei Geh. Oberregierungsrat Koch vom Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrat Reumann vom preussischen Handelsministerium und Prof. Dr. Hpt als Vertreter der Kreise der Berliner Kaufmannschaft.

Zuerst sprach Hugo Schwarz (Frankfurt) über die gegenwärtige sozialpolitische Lage. Er verbreitete sich über das weitverzweigte Gebiet dieser Materie, indem er vornehmlich Stellung nahm zu den Punkten: Beschränkung der Arbeitszeit, Konkurrenzklausei und Handelsinspektionen. Eine von ihm begründete Resolution wurde mit einem Zusatzantrage angenommen und lautet:

Der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine verfolgt mit großem Interesse die Arbeiten der Gewerbeordnungs-Kommission. Er ersucht die gesetzgebenden Körperschaften, soviel als möglich die Regelung der in Angriff genommenen Fragen der sozialpolitischen Gesetzgebung für Handel und Gewerbe vorzunehmen. Er erwartet, daß den berechtigten Wünschen der Handelsgesellschaften dabei Rechnung getragen wird und macht dazu folgende Vorschläge:

1. Beschränkung der Arbeitszeiten.
 - a) Sonntagsruhe. Der Verband steht gemäß seinen früheren Beschlüssen auf dem Standpunkt, daß durch Reichsgesetz ein vollständiges Verbot der Sonntagsarbeit in Handel und Gewerbe zu erzielen ist. Für den Fall, daß ein vollständiges Verbot heute noch nicht erreicht werden kann, steht der Verband in der vorgeschlagenen Differenzierung lediglich ein Uebergangsstadium, erwartet jedoch, daß bereits jetzt allen großen und mittleren Branchen deren Vorreden die vollständige Sonntagsruhe unbedingt gesichert wird.
 - b) Reichsgesetzliche Festlegung des Achtstundenschlusses, Samstags bis 9 Uhr gemäß den Beschlüssen der Gewerbeordnungs-Kommission.
 - c) Beschränkung der Arbeitszeit in den Konfakoren etc. auf höchstens 9 Stunden. Ruhezeit von 12 Stunden. Ueberarbeit an höchstens 40 Tagen. Wütagspause von 2 Stunden, welche bei 8 Stunden Arbeitszeit bis zu einer Stunde verkürzt werden kann.
2. Änderungen im Handelsgesetzbuch.
 - a) § 68 H.G.B. Der Verband hält an der vom Reichstag einstimmig angenommenen Fassung fest und erwartet, daß die hohe Reichsregierung trotz ihrer Bedenken diesem einstimmigen Wunsch der Gesellen sowie eines großen Teiles der Arbeitgeber entspricht.
 - b) § 74—75 Konkurrenzklausei. Der Verband spricht sich für das vollständige Verbot jeder Konkurrenzklausei aus. Für den Fall, daß ein solches jedoch noch nicht zu erreichen ist, erwartet der Verband, daß bei einer Neuregelung der § 74 und 75 H.G.B. (Konkurrenzklausei) festgelegt wird:
 1. Die Beschränkung der gewerblichen Tätigkeit des Handelsgesellen kann nach Vereinbarung des Dienstverhältnisses nur dann, und zwar nur auf die Höchstdauer eines Jahres, vereinbart werden, wenn das Jahresgehalt des Angestellten den Betrag von 5000 M. übersteigt und wenn der Handelsgeselle für die Zeit der Beschränkung kein Gehalt erhält.
 2. Die bezwachte Strafe darf niemals höher festgesetzt werden, als auf den Betrag des Jahresgehaltes bei der Entlassung.
 3. Verträge mit minderjährigen Personen oder deren Eltern und Vormündern, welche eine Konkurrenzklausei einschließen, sind nichtig.
3. Handelsinspektionen.

Der Verband begrüßt die von der Gewerbeordnungs-Kommission in dieser Frage getroffene Entscheidung. Er erneuert seinen bereits wiederholt gefassten Beschluß und ersucht die hohe Reichsregierung, die Durchführung der für Handel und Gewerbe gegebenen sozialen Gesetze durch Anstellung von Handelsinspektoren zu sichern. Zur Koalitionsfreiheit, über die Dr. Stein-damm-Münchberg sprach, wurde folgende Resolution gefaßt:

Maggepin, die darauf hinauslaufen, die Koalitionsfreiheit der Angestellten zu beschränken, sind zu verwerfen. Es ist eine gefehliche Anerkennung der Koalitionsfreiheit aller Angestellten zu fordern und gefährlicher Schatz gegen die Fortschritte der Arbeiter, das Koalitionsrecht durch wirtschaftliche Schädigung zu unterdrücken. Es folgte ein Vortrag von Heinrich Ehlers (Frankfurt) über das Lehrlingswesen. Der Referent berichtete darin über die jüngst in Leipzig abgehaltene kaufmännische Lehrlingskongress. In letzter Stelle behandelte Karl Fischer (Offenbach) die Pensionsversicherung der Privatbeamten. Er empfahl zunächst folgende Resolution:

Die Hauptversammlung des Deutschen Verbandes Kaufmännischer Vereine widerspricht den Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Kommission, welche die Bildung von kaufmännischen Ortskrankenkassen in Gemäßheit des § 16 des heutigen Krankenversicherungsgesetzes ausschließen und richtet an die Vorstände der Krankenkassen aller Verbände, sowie an die Vorstände

— Ein Meteoritstein. Nur ein solcher kann es gewesen sein, der den etwa kreisrunden, 1200 Meter Durchmesser haltenden Krater im Staate Arizona, etwa zwei Meilen von dem berühmten Cañon Diablo, geschaffen hat. Der Boden dieser gewaltigen Vertiefung liegt 134 Meter unter der Hochfläche und ist von einem gegen 50 Meter hohen Wall umgeben, der, aus groben und feineren Gesteinsstümmern bis zu ganz mürben Gesteinsmehl bestehend, offenbar aus der Masse erbaut ist, die einst in Schichten zusammenhängend jene Vertiefung ausgefüllt hat. In weitem Umkreise um den Krater finden sich zahlreiche Meteorite, die als diamantähnlich leider zum Teil weggeführt wurden. Immerhin ließ sich erweisen, daß es sich hier um den größten bisher bekannten Meteoritfall handelt. Die Gesamtmasse der Meteoriten wird auf 20 Tausend, das Jwei- bis Dreifache der schwersten anderen gefundenen Massen, geschätzt. Im Krater selbst hat man nur drei oder vier Meteorite ausfinden können, dafür zeigen aber die niederen sandigen Lagen bis zu 200 Meter Tiefe demsich nachweisbare Spuren von Eisen und Nickel, den Hauptbestandteil der Meteoriten. Nach Mitteilungen zu urteilen, die in den Boden einschlagende Geschosse hervorbringen, und angesichts des riesigen Kraterdurchmessers sollte man einen Einschlagkörper von etwa 150 Meter Durchmesser vermuten, eine Masse, von der das gefundene Material kaum ein Zehntel betragen würde. Wo sich dieses gewaltige Geschoss aus der Weltabferne? Daß im Boden noch viel davon liegen sollte, ist nach den Erfahrungen über das stets nur oberflächliche Eindringen kleinerer Meteoriten kaum anzunehmen. So bleibt nur die Annahme, es sei die Masse des Meteoritens, sowie ein großer Teil der betroffenen Sande und Kalle im Augenblick des Aufschlages durch die dabei entwickelte Hitze eingemolken und sofort verflüchtigt worden. Die Ausdehnungskraft der Gase muß dann zu einer gewaltigen Explosion geführt haben, bei der das ganze Material, Gestein wie Meteoritmasse, in weitem Umkreise verstreut wurde. Erstärkte man schon lange die Entstehung anderer kleinerer Wundlöcher durch den Aufschlag aus dem Weltall kommender Hohlkörner, so kann man auch hier bis auf weiteres annehmen, daß ein gewaltiger Meteorit

der Krankenkassen aller kaufmännischen Berufsverbände die dringende Bitte, unter Berücksichtigung der Bestimmungen der §§ 598 und 600 und im Hinblick auf den § 614 der Reichsversicherungsordnung unter allen Umständen dahin zu wirken, daß die kaufmännischen Krankenkassen als Berufskassen erhalten bleiben.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso eine weitere, die sich für die Pensionsversicherung der Privatbeamten ausspricht. Die nächste Hauptversammlung wird in Karlsruhe stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Mai 1900.

Zur gestrigen Bürgerauschusssitzung.

Drei wichtige Fragen, die gewissermaßen ein Vermächtnis unseres früheren, um unser Gemeinwesen hochverdienten Stadt- oberhauptes, des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Beck, sind, standen auf der Tagesordnung der gestrigen, heute ihre Fortsetzung findenden Bürgerauschusssitzung. Sie erstrecken sich auf drei verschiedene Gebiete: Natur, Wissenschaft und Kunst und rufen in die Erinnerung zurück, wie reich und vielseitig der Geist und der Schaffensdrang des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Beck waren. In das Gebiet der Natur fällt die Ausgestaltung des Waldparks Neckarau, in dasjenige der praktischen Wissenschaft der Ausbau der Handelshochschule und in das Gebiet der Kunst die beiden, die Erbauung und Zustandsetzung der Kunsthalle betreffenden Vorlagen. Oberbürgermeister Dr. Beck war ein großer Natur- und Kunstfreund. Das weiß jeder, der mit ihm irgend in Verbindung getreten ist und der einen Blick tun konnte in das tiefe Innenleben dieses Mannes. Wie stark konnte er sich entäußern, wenn auch nur die Existenz eines einzigen Baumes in Frage kam. Wir erinnern uns noch heute der Ausführungen, die er vor einigen Jahren im Bürgerauschuss machte, als ein Redner über das Schicksal der damals auf der rechten Seite der Augusta-Anlage befindlichen Nachgärten fragte und Herr Oberbürgermeister Dr. Beck in seiner Antwort erklärte, daß er nicht daran denke, diese Nachgärten aufzugeben und daß man später dankbar sein werde für die Erhaltung dieser Oase inmitten eines himmelhochstrebenden Häusermeeres. Es ist leider anders gekommen. Nach wie vor sind wir der Auffassung, daß die Erschließung des Gebietes der feinerzeitigen Nachgärten zu Baugelände ein großer, nicht mehr aus zu machender Fehler war, dessen Tragweite man vielleicht erst später erkennen wird. Auch dem Waldpark Neckarau wandte unser verstorbenes Stadtoberhaupt seine stetige Fürsorge zu und die gestrige, die Ausgestaltung dieses Waldparks behandelnde Vorlage bildete die Fortsetzung der von ihm eingeleiteten Maßnahmen. Unser jetziges Stadtoberhaupt, Herr Oberbürgermeister Martin, zeigt sich auch hier als der würdige Erbe und Nachfolger seines Vorgängers. Was dieser begonnen, setzt er in seinem Geiste mit gleicher Ansicht, gleichem Fleiß und in gleichem, für alles Gute und Schöne empfänglichem Sinne fort und dürfen wir hoffen, daß er auch in Zukunft dem Waldpark seine Aufmerksamkeit widmet und alle auf die Verschönerung und weitere Erschließung dieses herrlichen Fleckchens Erde gerichteten Bestrebungen kräftig fördert. Wie verkennen nicht, daß Manche der Ausgestaltung des Waldparks etwas skeptisch gegenüberstehen, sind aber überzeugt, daß ihre Befürchtungen sich als unbegründet herausstellen. Wer an den letzten Sonntagen und dem Himmelfahrtstage seine Schritte nach dem Waldpark lenkte, der konnte an der sich dorthin ergebenden Völkerveränderung erkennen, wie notwendig für die werdende Großstadt Mannheim diese Erholungsstätte ist. Keine Summen, und mögen sie noch so hoch sein, sind hier unrentabel angelegt, sondern sie werden sich an der Gesundheit der Einwohnerschaft reichlich vergelten. Die Bekämpfung der Staubplage, die Verbesserung und Vermehrung der Fuß- und Fahrwege, die möglichst intensive Ausnützung des Wasserwegs durch regelmäßige Bootsfahrten, die Erstellung einer gebiessenen und für alle Kreise der Bevölkerung berechneten Waldparks in enger Verbindung stehen und auf deren glückliche und baldige Lösung unsere fürsorgliche Stadtbewohlung ihr Augenmerk richten wird. Wir wünschen allerdings, daß man auch noch einen Schritt weiter geht und die Straßenbahn tiefer in den Wald hineinbaut, vielleicht in Verbindung mit der in kürzerer oder späterer Zeit nötigen Weiterführung der Stundenhoflinie nach Neckarau. Der „Mannheimer General-Anzeiger“ hat schon vor Jahren wiederholt darauf hingewiesen, wie notwendig die Erstellung einer Waldschenke im Waldpark ist und er hat seitdem keine Gelegenheit darübergelassen, ohne für diesen Gedanken entschiedene Propaganda zu machen. In der gestrigen Bürgerauschusssitzung wurde allerdings die Priorität dieses Gedankens von anderer Seite in Anspruch genommen, aber wohl mit Un-

recht. Dies nur nebenbei. Die Hauptsache ist, daß wir recht bald in den Besitz eines schönen Waldrestaurantes kommen.

Die Errichtung einer Handelshochschule ist ebenfalls ein Lebenswerk des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Beck, das die sorgfältige Fortsetzung und Krönung seiner jahrelangen, ersprießlichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Ausbaues des gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulwesens war. Sein weiter Blick erkannte den Segen, den diese Schule dereinst unserer Stadt bringen kann. Die jetzige Generation wird allerdings in der Hauptsache mit dem Zahlen und Geldebewilligen für dieses neue Institut zufrieden sein müssen, der Nutzen wird erst den kommenden Generationen zufließen. Kann es aber ein schöneres Erinnerungszeichen an das 800jährige Jubiläum unserer Stadt geben, als eine derartige Handelshochschule, die berufen ist, sich zu einem neuen geistigen Mittelpunkt unseres Gemeinwesens auszubilden? Jedes große Werk fordert Opfer. Die Jagd- und Kängistlichen waren noch nie Pioniere, weder auf geistigem noch auf wirtschaftlichem Gebiete. Spätere Geschlechter werden die Männer preisen, die mit fühnem Mute und hellsehendem Blick den Grund gelegt haben zu der Mannheimer Handelshochschule, auf die, so hoffen wir, sei es vielleicht auch erst in Jahrzehnten, die Mannheimer Bevölkerung ebenso stolz sein wird, wie die heutige Generation auf ihr Theater. Von heute auf morgen kann solche Frucht nicht reifen. Sie erfordert viel Zeit, viele Mühe und viele Opfer. Das weiß jeder, das wissen auch die Männer, welche sich heute mutig in die Breche stellen. Es würde nach unserer Ansicht ein dunkler Punkt in der Geschichte Mannheims gewesen sein, wenn gestern der jungen Handelshochschule das Grab bereitet worden wäre. Glücklicherweise war die weitaus überwiegende Mehrheit des Bürgerauschusses nicht geneigt, sich zu einer solchen geistigen und auch wirtschaftlichen Totengräberarbeit herzugeben. Nur die Sozialdemokraten stimmten gegen die Vorlage. Wir wollen nicht eingehen auf die Ausführungen der verschiedenen Redner, aber einen Akt der Ungerechtigkeit würden wir begehen, wollten wir nicht die glänzende Rede unseres Herrn Oberbürgermeisters Martin hervorheben, der mit seinen von hohem Idealismus diktierten Darlegungen an das Herz der Zuhörer griff. Schade, daß mit dieser prachtvollen Rede unseres Stadtoberhauptes die Diskussion nicht ihr Ende fand; was später kam, konnte, mit Ausnahme der Rede des Herrn Studiendirektor Prof. Dr. Schott, den gewaltigen Eindruck der Ausführungen des Herrn Martin nur beeinträchtigen. Erstens war es auch, daß Herr Oberbürgermeister Martin energisch die Behauptungen eines sozialdemokratischen Redners zurückwies, daß die Handelshochschule eine bedauerliche Erbschaft von unserem früheren Stadtoberhaupt sei. Mit Herrn Oberbürgermeister Martin sind auch wir der Ansicht, daß die Gründung der Handelshochschule eine der glänzendsten und in der Geschichte unserer Stadt eine der leuchtendsten Taten der Ära Beck sein wird.

Die zwei Vorlagen, welche die dritte Erbschaft aus der Periode Beck, unsere Kunsthalle betreffen, können erst in der heute Nachmittag stattfindenden Fortsetzung der Bürgerauschusssitzung behandelt werden, da die Beratungen gestern infolge der vorgezögerten Zeit abgebrochen werden mußten.

* Ernannt wurde Oberbürgermeister Dr. Ferdinand Sierl bei Rath. Oberstufungsrat zum Vorsitzenden des Finanzamtsmann Eugen Epp bei der Polizeidirektion unter Verleihung des Titels Oberstufungsrat zum Kollegialmitglied des katholischen Oberstufungsrats und Prof. Dr. Otto Kaupmann in Uckerlingen zum Bezirkarzt in St. Pöfien.

* Verstorben wurden Bezirksarzt Medizinalrat Reinhard Becker in Offenbach in gleicher Eigenschaft nach Freiburg und Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Ernst Baader in St. Pöfien in gleicher Eigenschaft nach Offenbach.

* In den Ruhestand versetzt wurde Oberbürgermeister Joseph Wader beim katholischen Oberstufungsrat auf sein Ansuchen.

* Kirchengelbe. Der evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am 11. Juli in sämtlichen Gottesdiensten des Landes die Predigt dem Andenken Calvins, der vor 400 Jahren geboren wurde, und der von ihm ausgegangenen Segnungen gewidmet wird. Die Universität Heidelberg wird Vertreter zu der Feier nach Genf entsenden.

* Kollekte. Die unlängst für die Epileptische Anstalt in Aurl erhabene außerordentliche Kirchenkollekte hat einen Gesamtertrag von 7400.66 M. ergeben.

* Stiftung. Bekanntlich soll das Jansenstrüßchen der Frau B. Kaufmannstiftung dazu verwendet werden, unermittelten Kranken oder leidenden jungen ledigen Kaufleuten, welche hier angeheilt oder selbständig tätig sind ohne Unterschied der Konfession die Mittel zum Besuch von ärztlich verordneten Kurplätzen oder notwendigen Erholungsreisen zu verschaffen. Der Verwaltungsrat des Vereins zur Erwerbung von Sommerurlaub und Beschaffung geeigneten Landensenthalts für kaufmännische und technische Angestellte in Mannheim (L. 3, 3b) ist zu näherer Mitteilung hierüber und zur Weitergabe von bezüglichen Gesuchen gerne bereit.

in seinem Aussehen wird es sich an das Juppelins anschließen — 60 bis 70 Kubilmeter in der Stunde zurücklegen. Leichte Transportfähigkeit gestattet auch die Landung auf festem Boden.

Ein Denkmal für Adam. Etwas spät ist man auf den Einfall gekommen, auch dem ersten Menschen ein Denkmal zu setzen. Die Initiative hierzu, so erzählt der New-York American, hat ein amerikanischer Bauunternehmer gefaßt, John P. Brady, der in einem Villenort bei Baltimore lebt. Lange hat er über den Plan geträumelt, bis er endlich zu dem Schlusse kam, daß die einzig angemessene Denkmalform für seinen Urhahnen Adam ein großer Obelisk sein könne, das mit einer Sonnenuhr besetzt werden soll. Die Inschrift über lautet: Sie transi gloria mundi. Eine zweite Inschrift erzählt jedem Passanten, daß dies Denkmal seinem Urhahnen gewidmet ist. „Ich lebe nicht ein.“ so begründete Brady seine Ansicht, „warum man nicht auch Adam ein Denkmal setzen sollte. Die meisten Leute setzen sich über. Frauen sind aber doch, daß sie leben. Es ist sehr freundlich von Adam gewesen, sich dazu herzugeben, der erste Mensch zu sein. Wie harte Zeiten hat er erduldet, ehe endlich Eva kam.“ Aber den Gedanken, auch Eva ein Denkmal zu errichten, wies Brady mit aller Energie zurück. „Ich verjähre Frauen, falls ein Einfall nicht mir nie kommen.“ John P. Brady hat dafür vielleicht seine Gründe, aber er vertritt sie nicht. . .

* Militärdienstnachrichten. Wolff, Major beim Stabe des 2. Oberstfl. Inf.-Regts. Nr. 171, als Bataillon-Kommandeur in das 3. Unterstfl. Inf.-Regt. Nr. 188 versetzt. Zwenger, Maj. beim Stabe des 1. Westfäl. Feldart.-Regts. Nr. 7, als Abteil.-Kommandeur in das Feldart.-Regt. Großherzog (L. Bad.) Nr. 14 versetzt. — Zum Bataillon-Chef ernannt: der Hauptmann v. P. r e e n im Feldart.-Regt. Großherzog (L. Bad.) Nr. 14; Jahn, Hauptmann im Großen Generalstab, als Bataillon-Chef in das Bad. Inf.-art.-Regt. Nr. 14 versetzt. — Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform bewilligt: dem Oberst. Graf v. Hennin (Konstantin) im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 100, kommandiert als Ordonanzoffizier beim Großherzog von Baden unter Verleihung des Charakters als Hauptmann. — Im Sanitätskorps. Im Verurlaubenstande. Befördert: zu Oberärzten: die Assst.-Ärzte der Regt.: Dr. Stöfel (Heidelberg), Dr. Jurasz (Heidelberg). — Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt: den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots: Dr. Deetz (Heidelberg), Dr. Roth (Karlsruhe).

* Rheinfahrten. Wir möchten nicht verschließen, auch an dieser Stelle auf die täglich nach dem Rheingau stattfindenden Fahrten der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft hinzuweisen. Die mit allem Komfort ausgestatteten Promenadedampfer führen bekanntlich gut: Rache; die Weine bilden eine Spezialität der Gesellschaft. Die geräumigen Koje bieten besonders während der Feiertage Gewähr für eine genussreiche Fahrt.

* Die Gewitter, die sich gestern über unsere Stadt entluden, haben in Baden und in der Höhe stellenweise schweren Schaden angerichtet. In Ludwigshafen zertrümmerte der Hagel in der Walzmühle eine Fahrenstange und fuhr an verschiedenen Stellen der Stadt in die Telefonleitung. Im Albtale wurden zwei Karlsruher Arbeiter, die mit Einschnen von elektrischen Leitungsmatten beschäftigt waren, vom Hagel getroffen und schwer verwundet. Ob sie mit dem Leben davonkommen, ist nicht bekannt. Weiter schlug der Hagel in die Spinnerei und Weberei bei Neurod und zündete, sobald das Rohflannwebe ein Raub der Flammen wurde. In der Pfalz waren die Gewitter stichweise von Hagel begleitet. In Kagweiler schlug der Hagel in die Werkstätte des Wagners Albrecht und zündete. Das umfangreiche Gebäude brannte vollständig nieder. Albrecht, der in der Werkstätte arbeitete, erlitt im Gesicht Verletzungen.

* Aufgegriffen wurde in Heidelberg ein 9 Jahre alter Knabe von Mannheim, der seinen Eltern entlaufen ist, und in der Pfälzenerstraße I verbracht.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Pforzheim, 25. Mai. Heute früh 3/4 Uhr ist im ersten Stock der Kunstmühle von Wilhelm Rothhammer im Stadtteil Brödingen Feuer ausgebrochen, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das Hauptgebäude der Mühle mit Maschinen und Transmissionen vollständig ausbrannte. Auch das zur Mühle gehörige Wohnhaus und ein zwischen letzterem und der Mühle gelegenes Gebäude wurde vom Feuer erfaßt und der Dachstuhl beider Gebäude zerstört. Ferner wurde durch Flugfeuer das in westlicher Richtung etwa 50 Meter entfernte, an der Kirchengasse gelegene Anwesen des Fabrikunternehmers August Ansel erfaßt und das Wohnhaus mit Scheuer etc. zerstört. Auch in östlicher Richtung von der Mühle ist in größter Entfernung die Scheune des Landwirts Jakob Hochwuth in Brand geraten, konnte aber alsbald gelöscht werden, sobald hier ein größerer Schaden nicht entstanden ist. Der Schaden Rothhammers dürfte etwa 50-60 000 M. betragen, der Schaden Ansel's 25 000 M. Leider ist bei dem Brand auch ein Unfall entstanden, indem der 40 Jahre alte verheiratete Bureaudirektor Kunzmann von Brödingen mit der fahrbaren Aufstellleiter, die infolge einer Schwenkung umfiel, zu Boden stürzte, einen schweren Schädelbruch erlitt, sodas Lebensgefahr für ihn besteht.

* Lahr, 25. Mai. Gestern nachmittag ging bei Schutterwald ein heftiges Gewitter mit orkanartigem Wirbelsturm nieder. John Wintzen Lang lobte ein Unwetter, welches als glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört. Der Sturm war so heftig, daß Büsche von Bäumen wie Strohhalm abgeknickt und die Kronen von Tellen 100 Meter weit getragen wurden, auch fiel stellenweise Hagel.

* Unteraltshausen, 25. Mai. Sonntagabend brannte ein dem Kaufmann V. Hilbert hier gehöriges Haus nieder. Die 70 Jahre alte ledige Rosa Gamp, die das Haus allein bewohnte, kam in den Flammen um.

Sportliche Rundschau.

Radsport.

* Den Jubiläum-Fliegerpreis von Köln gewann Wend, der das leichte stabile „Dürkopp“-Rad fährt. Auf diesem Rade wurde auch die 180 Kilometer-Fernfahrt „Mund am Dresden“ gewonnen. Hettinger gewann am Donnerstag und Sonntag fünf Rennen. Dieser Fahrer scheint auf „Dürkopp“ unbefähigt. Dasselbe gilt von Varent. Am Himmelfahrtstage schlug er in einem 50 Kilometer-Rennen auf seiner leichten, stabilen „Dürkopp“-Rennmaschine Butler, Darragon, Walthour und Continet und am letzten Sonntag in einem 80 Kilometer-Rennen wiederum ganz Überlegen Darragon und Walthour. Auch Schürmann auf „Dürkopp“ ist wieder unter den Siegern. Er gewann am Himmelfahrtstage in Düsseldorf das Hauptfahren und am Sonntag in Köln das Brömmenfahren. Im Hauptfahren wählte er sich hier vor dem Weltmeister Willy Krenn seinen. Eine unendliche Reihe weiterer Siege ist aus den kostenlos zum Verkauf kommenden „Dürkopp“-Rennzetteln und aus den verschiedenen Inseraten ersichtlich.

Hferberennen.

* Hferberennen zu Berlin-Grünwald, 25. Mai. Besten-Nennen. 3000 M. 1. G. Johnsons Syran (Gleimfou); 2. Dof; 3. Schlemibl. 36:10; 23. 22:10. — Preis von Bickelwerder. 3000 M. 1. R. Korns Rann doll (Gleimfou); 2. Herbert; 3. Brunschaupten. 61:10; 22. 20:10. — Stern-Jagdrennen. 6000 M. 1. Graf Frankenberg's Nordpol (St. Graf Schmettow); 2. Hual; 3. Helgoland. 38:10. — Preis von der Havel. 18 000 M. 1. S. A. v. Oppenheims Eleanora (Schaw); 2. Garbone; 3. Sujo. Ferner Doflee. Adflein. 16:10. 16. 18:10. — Preis von Gadow. 4000 M. 1. E. v. Kraders Rasoja (St. v. Naben); 2. Veltolin; 3. Hofsburg. 32:10; 20. 26:10. — Preis von Charlottenburg. 6300 M. 1. R. Cordes Saint Antionous (Woe Jarlane); 2. A-tout. 3. Prinz Rudud.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hefel-Denkmal in Lörach. Aus Lörach, 25. Mai, wird uns geschrieben: Das Komitee für Errichtung eines Hefel-Denkmal in Lörach war gestern Abend im Rathauskloster versammelt, um über die Form des Denkmal zu beraten. Lange debattierte man, ob die allegorische Darstellung „Diele“ oder ein Porträtbild aus Kuffelung kommen solle. Eine Anregung, das Denkmal auf den Marktplatz zu stellen, hat bei der Versammlung keine Zustimmung gefunden. Schließlich einigte man sich dahin, die definitive Entscheidung der Kommission zu überlassen. Eine unverbindliche

Bestimmung ergab, daß sich 14 für ein Porträtsbild, 11 für die den schönsten Entwurf, einerlei ob Porträtsbild oder allegorische Darstellung, aussprachen.

Ein Monstreprozeß vor der Strafkammer.

Der Angeklagte Käßheimer befandete bei seiner Vernehmung folgendes: Am 9. Januar sah ich, Baumgärtner und Stöckl in der Wirtschaft „Zum Hummelgarten“ an der Dalbergstraße. Baumgärtner sprach von früheren Zeiten, die viel besser gewesen seien. Er habe jetzt keine Arbeit. Wie Oppenheimer, wo er früher tätig gewesen sei, habe er gute Geschäfte gemacht. Dann hat Baumgärtner das Gespräch auf Würzburger gelenkt (Käßheimer war früher bei Würzburger als Küfer tätig) und gefragt, ob dort nicht etwas zu machen sei. Wir sind schließlich übereingekommen, in den Würzburgerischen Weinkeller einzubrechen. Um 6 Uhr abends, als es dunkel geworden war, machten Baumgärtner und ich uns auf den Weg. Untermwegs trafen wir Philipp Stumpf. Baumgärtner jagte zu mir: Das ist mein Schwager, er ist floort. Baumgärtner erklärte aber seinem Schwager: Wir können dich nicht brauchen, wir haben etwas vor. Stumpf ist darauf erwidert: Da warte ich ein wenig. Wir sind dann durch das Tor in den Keller, wo sämtliche Gasflammen angezündet wurden. Baumgärtner sei mit einer Dreifigkeit vorgegangen, als ob er zu Hause wäre. Alle Gasflammen wurden angezündet und dann gearbeitet. In zehn Minuten waren die Fässer abgefüllt. Hineingeschlichen haben wir uns nicht. Der Angeklagte schilderte im weiteren Verlaufe, wie er von einem großen Weinfäß mittels eines Schlauches 4 kleinere Fässer von 72, 73, 83 und 60 Liter mit Wein gefüllt hätte. Ferner habe er eine Flasche Champagner, 3-4 Flaschen Weißwein und ebenfalls Flaschen Kirchengewiss in einen Sack gepackt und mitgenommen. Die Fässer schaffte Baumgärtner an die Oberfläche. Ein Faß stellte er in den Hof „Zum bayerischen Fiesel“, während er die drei anderen in den Bierwagen des Fuhrmannes Joh. Mey von Ebingen setzte, der vor der Wirtschaft „zur neuen Schlange“ hielt. Die Fässer sind sodann durch Stumpf mit dem Geschirr des Mey in dessen Wohnung gebracht worden. Wir gingen darauf in den „Bayerischen Fiesel“ und wollten dem Wirt Wägerle das im Hof lagernde Fäßchen verkaufen, aber Wägerle lehnte es ab. Wir brachten den Wein zu dem Gastwirt Jean Delant, der ihn ebenfalls nicht annehmen wollte. Das Fäßchen ließen wir aber dort stehen.

Baumgärtner und Phil. Stumpf Auslagen stammten im vollen Umfang, im Jahre 1905/06 von Baumgärtner drei Fässer Wein mit 180-200 Liter Inhalt für 30-32 Pfennig erhalten zu haben. Er habe der Sache nicht getraut. Auch der Wirt Josef Klinger in Ebingen in Mandelbühl gibt zu, daß er sich beim Kauf eines Fäßchens Weins gedacht habe, daß der Wein geschöpft sein muß. Der Wirt Himmelsbach erhielt von Baumgärtner ebenfalls Wein, den er jedoch in gutem Glauben erstanden haben will. Himmelsbach hat nur einmal von Baumgärtner Wein bezogen und zwar 24 Liter. Da er später Angst bekam, daß etwas herausschlummern könne verzichtete er auf die billige Bezugsquelle Baumgärtner. Die Wirte Kraatz, Gräter und Friedr. Schneider erhielten ebenfalls von Baumgärtner Wein, von dessen unrechtem Erwerb sie jedoch Kenntnis hatten.

Bei durch Jäger vorgekommen worden, der ihn in Fächchen oder Korbfächchen und zwar in einem Kinderwagen verborgen, den Abnehmern zuführte.

Wie demann, der Fuhrmann bei der Redarbrotsfabrik war, sagt aus, daß er 1908 in seinem Brotwagen Weinfässer für Baumgärtner fortgeschafft habe. Für jede dieser Befragungen sei ihm eine Vergütung von 1 bis 2 Mark von Baumgärtner zuteil geworden. Nach einiger Zeit seien ihm Bedenken gekommen, ob die Sache in Ordnung sei, aber Baumgärtner habe sie zerstreut mit den Bemerkungen: „Du brauchst keine Angst zu haben, ich bin ja Kellermeister und habe die Schlüssel.“ Käßheimer habe er von Baumgärtner niemals erhalten. — Vor allem ist für die Schuld Wie demanns der Umstand gravierend, daß er bei der Verhaftung Baumgärtners im Jahre 1906 seinen Wagen durch den Schreiner Adernann aushebeln ließ, um die Ringabdrücke der Fässer unsichtlich zu machen.

Eine ganze Reihe von Personen, die zur Kundschaft Baumgärtners gehörten, machten sich der Hehlerei schuldig. Der Wirtler Kraatz, der im Jahre 1906 die Wirtschaft „Zum goldenen Adler“ betrieb, hatte im Jahre 1906 durch Wie demann 5 bis 600 Liter Wein vom Baumgärtner erhalten. Er bezahlte für den Liter 20 bis 25 Pfennig. Es tritt alsdann eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde zunächst mit der Vernehmung des Angeklagten Stiern fortgefahren, der in U 5, 8 eine Wirtschaft betreibt. Stiern hatte im Jahre 1906 von Baumgärtner 2 Fäßchen Wein bezogen und zwar für den Preis von 24 und 28 Mark. Für das letzte Faß erhielt Baumgärtner nur 17 Mark ausbezahlt, da Stiern an Baumgärtner noch eine Forderung von 11 Mark für ein Gänsefett hatte. Einen Käßheimer hat er nicht erhalten. Stiern sagt aus, daß er der festen Ueberzeugung gewesen sei, durch Baumgärtner von der Firma Oppenheimer u. Söhne den Wein erhalten zu haben. Eine Rechnung von obiger Firma hat Stiern jedoch nicht erhalten. Der Gastwirt Wild, Inhaber der Wirtschaft „Zur Stadt Karlsruhe“, hat 1905 ca. 150 Liter Wein von Baumgärtner bezogen. Wild soll noch Baumgärtner von dem unrechten Erwerb gewußt haben. Auch hat Wild früher ein Geständnis abgelegt, das er indes später widerrufen hat.

Der Wirt Ernst Guttmann, wohnhaft K 2, 20, gesteht in vollem Umfang, im Jahre 1905/06 von Baumgärtner drei Fässer Wein mit 180-200 Liter Inhalt für 30-32 Pfennig erhalten zu haben. Er habe der Sache nicht getraut. Auch der Wirt Josef Klinger in Ebingen in Mandelbühl gibt zu, daß er sich beim Kauf eines Fäßchens Weins gedacht habe, daß der Wein geschöpft sein muß. Der Wirt Himmelsbach erhielt von Baumgärtner ebenfalls Wein, den er jedoch in gutem Glauben erstanden haben will. Himmelsbach hat nur einmal von Baumgärtner Wein bezogen und zwar 24 Liter. Da er später Angst bekam, daß etwas herausschlummern könne verzichtete er auf die billige Bezugsquelle Baumgärtner. Die Wirte Kraatz, Gräter und Friedr. Schneider erhielten ebenfalls von Baumgärtner Wein, von dessen unrechtem Erwerb sie jedoch Kenntnis hatten.

Der dritte Teil der Anklage richtet sich insbesondere gegen Käßheimer und den Küfer Stöckl, die vom Jahre 1908 bis Anfang 1909 eine große Anzahl Fäßchens abzuführen. Nach der Aussage Käßheimers haben er und Stöckl, der damals als Arbeiter bei ihm tätig gewesen, von 1908 bis Februar 1909 gemeinsam mindestens 52 Fäßchen geschöpft, die dann in seiner Werkstatt zu Schenken und Weinfässern umgearbeitet wurden. Ferner gesteht Käßheimer, daß er allein ungefähr 30 Fässer unbenutzter Bauernweise sowie 2 Südwinefässer der Firma Schantz u. Co. entwendet habe. Käßheimer bezeugt sodann Stöckl, dem Wirt Paul Kitzinger in Mönchheim am 2. Juli ein Faß im Werte von 14 M. und der Weinhandlung Josef Maier 2 kleinere Fässer im Werte von 15-20 M., sowie 20 Bierfässer geschöpft zu haben. Stöckl soll die Fässer, die er auf eigene Faust erbeutet, selbst verarbeitet und zu seinem Nutzen verkauft haben. Stöckl stellt die Schuld in Abrede. Er wird aber durch die Aussagen Käßheimers schwer belastet, der ihn außerdem denunziert, daß er vor der Strafkammer frontenlos sich aufs Leugnen gesetzt und daraufhin freigesprochen worden sei. Stöckl andererseits versuchte, indem er Lebstoff gestülerte, die alleinige Schuld auf Käßheimer zu schieben. Käßheimer habe nicht 50, sondern über 1000 Fässer geschöpft. Die weitere Zeugenvernehmung in diesem Punkte der Anklage förderte besonders Bemerkenswertes nicht zutage, um 1/2 Uhr wurde die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 8 Uhr vertagt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Durch die Explosion einer Lampe entstand heute Nacht im Hause Bergerstraße 85 a großes Feuer, bei dem die 57 Jahre alte Frau Louise Daller so schwere Brandwunden erlitt, daß sie noch in der gleichen Nacht verstarb.

Stuttgart, 26. Mai. Wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, ist zu dem Reichstagsbesuch am 5. Juni in Friedrichshafen auch der Bundesrat eingeladen.

Vielefeld, 26. Mai. Der Kaufmann Schulte, Rentant der Spar- und Darlehnskasse in Westbarkhausen, Kreis Halle in Westf., wurde verhaftet. Durch Urkunden- und Beschlagnahme hat dieser lt. „Frf. Ztg.“ die Kasse um 60000 Mark betrogen.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Festungsbauleutnant Schröder unternahm von Helgoland aus gestern abend in Begleitung seines Ansehens eine Bootpartie. Er ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Zur Auffindung des Vermissten sind, wie die „Frf. Ztg.“ meldet, 4 Schulboote und der Dampfer „Krahl“ nach Helgoland abgegangen.

Berlin, 26. Mai. Der Bundesrat erteilte in der heutigen Sitzung dem Entwurf des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der vom Reichstage beschlossenen Fassung seine Zustimmung.

Wien, 26. Mai. Die Tagung der Kammer wurde geschlossen.

Hungarische Arbeiter ertranken. Straßburg i. E., 26. Mai. Gestern Abend kenterte auf dem Rhein oberhalb Gimsheim ein für die Rheinregulierungsarbeiten tätiges kleines Schiff. Von den 9 Insassen, Arbeiter aus dem habsburgischen Orte Gimsheim, ertranken 5. Die 4 anderen wurden mit großer Mühe gerettet. Als Ursache des Unglücks wird ein überfahrendes Dampfschiff bezeichnet, das großen Wellenschlag verursachte.

12 Bauernhöfe abgebrannt. Nordhausen, 26. Mai. Von einem bedeutenden Brand wurde in der vergangenen Nacht das hannoversche Bauerndorf Uebach heimgesucht. Gegen Mitternacht entstand auf dem Hof des Landwirts Hannemann Feuer, durch das innerhalb drei Stunden 12 Höfe eingestürzt wurden. Auch die Dorfkirche fing an zu brennen. konnte aber gerettet werden. Viel Vieh und sämtliche Mobiliar sind verbrannt, die Bewohner retteten nur das Leben.

Kerzen in den militärischen Kommandostellen. Berlin, 26. Mai. Wie die „Reue Gesellschafts-Korrespondenz“ meldet, soll bei der bevorstehenden Frühjahrsparade

der kommandierende General des Gardekorps, General v. Kessel als Nachfolger des Generals v. Sahlbe Gouverneur von Berlin werden. Den Oberbefehl des Gardekorps soll der jetzige Kommandeur des 10. Armeekorps General der Infanterie und General-Adjutant v. Löwenfeld erhalten, der in Hannover von General v. Böhm, zurzeit Kommandant der 18. Division, ersetzt werden.

Zur Reichsversicherungsordnung.

Berlin, 26. Mai. Zur Reichsversicherungsordnung hat gestern der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen in einer aus allen Teilen d. Reiches gut besuchten Verbandsversammlung, in der das Reichsamt des Innern durch Herrn Geheimrat Dr. Wiedefeld vertreten war, in mehreren Entschlüssen Stellung genommen. Mit aller Entschiedenheit sprach sich die Versammlung aus gegen die Beschränkungen in dem Bestande der Betriebskrankenkassen, wie sie der Entwurf vorsieht. Der Bestand und die Einrichtung von Betriebskrankenkassen dürfe wie bisher nur von einer Mindestzahl von 50 Versicherten abhängig sein. Die jetzige Verteilung der Rechte und Pflichten habe einerseits die Folgen gehabt, daß die Arbeitgeber in allen Kassenangelegenheiten in der Minderheit sind, andererseits, daß viele Krankenkassen unter die Herrschaft einer politischen Partei gekommen sind, was den Staatsinteressen und den Interessen der Krankenkassen nicht entspräche. Die Häufelung der Rechte und Pflichten zwischen Arbeitgebern und Versicherten erscheine geeignet, diese Unbelstände zum großen Teile zu beseitigen. Gegen die Schaffung eines neuen, großen und kostspieligen Verwaltungsapparates als gemeinsame örtliche Stelle für die verschiedenen Zweige der Reichsversicherung wurde entschiedener Widerspruch erhoben. Unter allen Umständen sei es abzulehnen, wenn der Entwurf den Versicherungsämtern in Krankenversicherungs-sachen außer der Aufsicht und Rechtspflichten wichtige Verwaltungsbefugnisse übertrage. Die den Krankenkassen unter Umständen eingeräumte Befugnis, anstelle der Naturalleistung der ärztlichen Behandlung ein erhöhtes Krankengeld zu gewähren, schließe zwar die Krankenkassen, gewährleistete aber den Versicherten bei Verzichtstretts keineswegs ärztliche Hilfe. Der Errichtung von Einigungs- und Schiedsinstanzen sollte grundsätzlich zugestimmt werden. Im übrigen gewährten die vorgesehenen Maßnahmen den Krankenkassen keinen ausreichenden Schutz vor Bedrückungen und Vergewaltigungen durch die Ärzteorganisationen. Die ärztlichen Standesgesetze dürften auch nicht zu wirtschaftlichen Zwecken mißbraucht werden. Die dargelegene freie Apothekenwahl beruhe auf einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und müsse daher entschieden abgelehnt werden.

Finanzkommission des Reichstages.

Berlin, 26. Mai. Die Finanzkommission des Reichstages trat in die Spezialberatung des Tabaksteuergesetzes in zweiter Lesung ein und nahm den Antrag Kretsch (Konf.) auf einen 30prozentigen Verzugszuschlag anstatt den in erster Lesung beschlossenen 30prozentigen Zuschlag an. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde der Antrag Kretsch angenommen, nach welchem die Gewerbesteuer für inländischen Tabak auf 57 M. der Doppelzentner festgesetzt wird.

Der neue Aufstieg des Z II.

Friedrichshafen, 26. Mai. (Privattelegramm). Trotz heftigem Südostwind und Regenwetter stieg um 3 Uhr 13 Minuten Z II auf und landete 4 Uhr 30 Minuten wohlbehalten in der Halle. Der Aufstieg war ein Verflüchtungsanstieg. Die Zeitung lag in den Händen des Grafen Zeppelin. Alle Bewegungen der Höhen- und Seitensteuer fielen zur Zufriedenheit aus. — Morgen ist ein weiterer Aufstieg geplant.

Die Ereignisse in der Türkei.

Wien, 26. Mai. Salki Bey äußerte sich gegenüber einem Redakteur über die Lage in der Türkei wesentlich beruhigt. Es werden nunmehr die nötigen Reformarbeiten mit Entschiedenheit in Angriff genommen werden. Das Parlament hat noch wichtige Arbeiten zu erledigen, weshalb die Session noch mindestens 5 Wochen dauern wird. Außer mit dem Preß- und Versammlungs- und Bagabundengesetz, wird die Kammer sich mit mehreren Reorganisationsgesetzen befassen müssen. Eine Reorganisation der Armee sei jedoch nicht geplant. v. d. Holz nimmt demnach seine Tätigkeit in der türkischen Armee auf, das Trabe mit seiner Ernennung zum Kubier ist bereits unterzeichnet. Die Nachricht, daß Abdul Hamid's Aufenthaltssort verändert oder ihm der Prozeß gemacht werden soll, sei unrichtig. Von dem Vermögen des Exultans sind 600000 türkische Pfund im Nilab gefunden worden, weitere 1 Million Pfund, die bei türkischen und fremden Banken deponiert waren, hat der Exultan freiwillig übergeben. Ein neuer Vorstoß der Reaktionen sei nicht zu erwarten, da es dieser Partei an der Organisation gebricht. Sie ist aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt, dazu kommt die wachsende Popularität des neuen Sultans. Die Vorfälle in Kleinasien dürften sich nicht wiederholen. Was die auswärtige Politik anbelange, wünsche die ganze Nation nichts schneller, als die Erhaltung des Friedens, der ihr eine sichere ruhige Entwicklung gewähren würde. Salki Bey glaubt sicher auf Fortdauer eines guten Verhältnisses mit Bulgarien rechnen zu können.

Wien, 26. Mai. Euber Bey und Salki Bey sind gestern aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Die Wahlen zum Folkething.

Kopenhagen, 25. Mai. Bei den Folkethingswahlen verlor die vom ehemaligen Ministerpräsidenten J. G. Christensen geleitete Linkengruppe 13 Mandate. Die Rechten gewannen 6, die Rechte 9 Mandate. Die Linkengruppe des jetzigen Ministerpräsidenten Neergaard hätte 8 Mandate ein. Die Stellung der Sozialdemokraten ist unverändert. Ministerpräsident Neergaard, Ackerminister Nielsen, der Minister der öffentlichen Arbeiten Jansen-Sørensen, Kultusminister Voerrens und der Minister des Innern Bernsen wurden wieder gewählt, während der Finanzminister Brun, der Justizminister Hoegsbo und der Handelsminister Hansen durchgefallen sind. Das neue Folkething setzt sich folgendermaßen zusammen: Linkengruppe des früheren Ministerpräsidenten Christensen 24 Mandate; Sozialdemokraten ebenfalls 24; Linkengruppe des jetzigen Ministerpräsidenten Neergaard 19. Rechte gleichfalls 19, radikale Linkenpartei 15, Mitte 11 Mandate. Von den Wählern schlichen sich vorwiegend 5 Christensen, 9 Neergaard und 2 der Partei der radikalen Linken an. — In Odense geriet das Wahllokal im zweiten Wahlgang in Brand. Infolgedessen wird das Ergebnis der dortigen Wahl wohl erst morgen vorliegen, da die Stimmenzählung dadurch verzögert wurde.

Zeuge Weinbändler Gustav Würzburger führte folgendes aus: Am 10. Januar machte ich in meinem Keller die Wahrnehmung, daß es nach Gas rieche. Am nächsten Tage erfuhr ich durch mein Personal, daß einige Flaschen Weißwein und Champagner fehlten. Und am 25. Januar entdeckte ich, daß wie 300 Liter Wein im Werte von 500 Mark abhanden gekommen waren. Im Abend von Aufsehergebäude, gegen 1/2 Uhr bemerkte ich, daß das Schloss geöffnet wurde.

Als ich auf das Tor zuging, sah ich einen Mann. Ich fragte ihn, was er hier zu tun habe. Er stellte darauf die Frage an mich, ob hier der Schlüssel von der Woiwonei sei. Dann sprach er zurück und verstand in der Wirtschaft „Zur neuen Schlange“. Der Zeuge erhob ferner gegen den Angeklagten Käßheimer den Vorwurf der Unterschlagung, gegen den dieser erregt protestierte.

Der Zeuge Fuhrmann Johann Mey von Ebingen stand mit seinem Geschirr am fraglichen Abend vor der Wirtschaft „Zur neuen Schlange“. Stumpf sei zu ihm gekommen und habe ihn mit den Worten aufgefordert: „Hannes, ich habe ein Faß Wein von meinem Schwager, nimm es mit mir bis an meine Wohnung.“ Mey tat schließlich Stumpf diesen Gefallen. Stumpf erklärt dies für unwahr und behauptet, daß Mey einen Meineid geleistet habe.

Es wird nunmehr der Faß Baumgärtner-Bisfärer verhandelt. Im Jahre 1904, als Baumgärtner noch als Küfer in Stellung bei der Firma Oppenheimer u. Söhne war, verkaufte er dem Friedrich Pfisterer 300 Liter zu 30 M. Der Wein wurde durch ein Geschirr des Joh. Georg Pfisterer nach Eppelheim geschickt und in dem Kuchstall, mit Straß zugedeckt, untergebracht. Am Fronleichnamstag stohleten Baumgärtner, Keller sowie zwei weitere Bekannte Pfisterer in Eppelheim einen Besuch ab. Man wurde gottlich bewilligt und Baumgärtner erhielt von Friedrich Pfisterer für den Wein 30 Mark, sowie ein halbes Schwein. Friedrich Pfisterer bestreitet, den strafbaren Erwerb des Weines gekannt zu haben, desgleichen sein Vater, der Landwirt Joh. Georg Pfisterer. Keller hat für seine Bemühungen bei dem Abgang von Baumgärtner 10 Mark erhalten. Auch er erklärt, daß er nicht gewußt habe, daß Baumgärtner auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Weines gelangt sei. Baumgärtner gibt an, daß er vom Jahre 1903 bis 1906 2500 bis 3000 Liter Wein veruntreut habe. Die Hauptschuld an diesen Vergehungen trage der inzwischen verstorbene Christian Jäger, der früher Wendarm gewesen sei. Die Fortschaffung des Weines

Volkswirtschaft.

Ueber die Rheinschiffahrt.

Die der „Rhein. Ztg.“ nachstehende Zuschrift aus Duisburg... Der Wasserstand des Rheins ist innerhalb der letzten Wochen ziemlich erheblich zurückgegangen...

Es wird bezahlet für Kohlen ab hier nach Mainz, Worms, Mannheim-Budwigshafen 0,75 M.; nach Frankfurt und den sonstigen Mainhöfen erzielt die Schiffer meistens 10 Pfg. für die Tonne mehr...

Am Geldmarkt waren die Sätze heute wieder höher, Privatkonten 2 1/2 Proz., tägliches Geld zins 8 Prozent. Saline Ludwigshalle, Wimpfen a. N. Das mit M. 1 Million Aktienkapital ausgestattete Unternehmen erbrachte in 1908 nach M. 18 105 (i. V. 14 688) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 287 195 (M. 283 466), aus dem 14 Prozent (w. i. V.) Dividende verteilt werden...

15 Millionen Anleihe der Stadt Karlsbad. Der Stadtrat in Karlsbad hat mit der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt in Leipzig eine 4proz. Anleihe von 15 Mill. M. zu einem Kurs von 97 Proz. abgeschlossen.

Fusion im Bankgewerbe. Die Generalversammlung der Anstalt für Kredit und Sparkassen in Göttingen hat die Fusion mit der Privatbank zu Göttingen genehmigt.

Die Vereinigten Zigarettenfabriken, A.G., Nürnberg schätzt unter möglichem Vorbehalt die Dividende für 1908-09 wieder auf 15 %.

Vorzellanfabrik C. M. Guttschneidter in Hohenberg. Die Hauptversammlung beschloß einstimmig, die Altröhrler Porzellanfabriken Moritz Hofbauer in Altröhr bei Karlsbad zu erwerben und das Aktienkapital um 1,1 Mill. M. zu erhöhen.

Die Einziehungskommission des Kalifornienberies gestern über die Art und Weise, wie mit den Werken über die Anteilsaufteilung verhandelt werden soll.

Die 4proz. Anleihe der Stadt Wiesbaden vom Jahre 1908, Serie II, Algor ab 1910 gelangte heute erstmals zum Kurs von 101,40 bei 9 zur Notierung. Die Aktien des Rheinischer Bergwerksvereins sind vom 27. ds. Mts. an im Kaufhandel zugelassen.

Telegraphische Handelsberichte.

Zentralanleihe der Reichsbank. Berlin, 26. Mai. In der heutigen Zentralanleihe der Reichsbank bemerkte Präsident Havelstein, eine Herabsetzung des Diskonts sei nicht in Aussicht zu nehmen...

Die 4proz. Anleihe der Stadt Wiesbaden vom Jahre 1908, Serie II, Algor ab 1910 gelangte heute erstmals zum Kurs von 101,40 bei 9 zur Notierung.

Verband Berliner Eisenerzhändler. Breslau, 26. Mai. Die Ausschüsse auf Erneuerung des Verbandes Berliner Eisenerzhändler sind nach der „Presse“ wieder einig.

Sippstadt, 26. Mai. Im Zusammenhang mit der Konfirmation über die Bankfirma Hofmann in Sippstadt haben auch die Ratenerbhäuser Metallwerke A.G. den Konfirmationsbescheid...

Dagen, 26. Mai. Auf die gehaltenen Umfrage zu einer Zusammenkunft zum Zweck einer Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen und Siegerländer Eisenerzhändler hat man allseits zugestimmt.

Hörsing-Aktiengesellschaft Hülmingen-St. Ingbert. Essen, 26. Mai. Die Verwaltung plant nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ die Ausgabe neuer Obligationen.

Berlin, 26. Mai. Nach dem „Konfessionär“ lüdt die Mannheimer Aktiengesellschaft S. George A. Orgel in Bafareh ein lehrmonatliches Kuratorium nach, die Passiven betragen 450 000 Mark.

Hörde, 26. Mai. Die Firma H. Sondheim, Mannsakturwaren in Hörde, welche circa 80 Jahre besteht, befindet sich, wie der „Mannh. Anzeiger“ meldet, in Zahlungsunvermögen.

Berlin, 26. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Rederfabrik End u. Straßer, Berlin, ist der Bericht der Revisionskommission zur Verfügung.

Höhenlohe-Werke, A.G., Berlin. Berlin, 26. Mai. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Höhenlohe-Werke, A.G., wurde beschlossen, eine Dividende von 8 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahre zu verteilen.

Reinhold, 26. Mai. Die Firma H. Sondheim, Mannsakturwaren in Hörde, welche circa 80 Jahre besteht, befindet sich, wie der „Mannh. Anzeiger“ meldet, in Zahlungsunvermögen.

Reinhold, 26. Mai. Die Firma H. Sondheim, Mannsakturwaren in Hörde, welche circa 80 Jahre besteht, befindet sich, wie der „Mannh. Anzeiger“ meldet, in Zahlungsunvermögen.

Reinhold, 26. Mai. Die Firma H. Sondheim, Mannsakturwaren in Hörde, welche circa 80 Jahre besteht, befindet sich, wie der „Mannh. Anzeiger“ meldet, in Zahlungsunvermögen.

Reinhold, 26. Mai. Die Firma H. Sondheim, Mannsakturwaren in Hörde, welche circa 80 Jahre besteht, befindet sich, wie der „Mannh. Anzeiger“ meldet, in Zahlungsunvermögen.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 26. Mai. Fondsbörse. Die Börse zeigte im Vergleich mit gestern ein wenig verändertes Bild. Das Interesse für Staatsbahn erhielt sich bei fester Tendenz...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for location (Amsterdam, Belgien, Italien, etc.), currency (luz, sch), and values.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various German government securities with columns for denomination and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies with columns for company name and price.

Bergwerksaktien.

Table listing shares of mining companies with columns for company name and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transportunternehmungen.

Table listing shares of transport companies with columns for company name and price.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations with columns for issuer and price.

Baus- und Versicherungskaffen.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Bauische Bank', 'Berl. Handels-Ges.', 'Comer. u. Disl.-B.', etc.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Kreditaktien 200.50, Diskonto-Commandit 186.70, Darmstädter 181.25, Dresdener Bank 150.75, Handels-Gesellschaft 171.50, Deutsche Bank 241.25, Staatsbahn 155.80, Lombarden 17.10, Bochumer 225.80, Sächsischen 180.50, Laurahütte 189.50, Ungarn 93.90. Tendenz: ruhig.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Berlin, 26. Mai. Bondsbörse. Die Haltung der Börse war zu Beginn keine einseitige. Das weitere Ausgehen des Tages für Ullmaged bis zu 3 fünf Achtel Prozent führte zu einem schleppenden Verkehr. Banken zeigten in letzteren Zeiten bei festem Kurs bis über 1/2 Prozent höher ein. Kreditaktien auf Wien schwächer von Montanaktien Bochumer fünf Achtel Prozent höher, Rheinbahn und Nordbayer abgedrückt. Wägnig unverändert. Gelsenkirchener und Coura 1/2 Prozent höher. Von Bahnen Franzosen ausnehmend. Italienische Bahnen abgedrückt. Warschau-Wiener 1/2 Prozent abgedrückt auf Rückkäufe. Amerikanische Bahnen auf unentschiedenes Remont abgedrückt. Von Renten Span. Reichsanleihe 0.10 Prozent schwächer; desgleichen 1902er Russen. Schiffahrtaktien ungewisslich verändert. Elektrizitätswerte nach Schwankungen behauptet. Später zeigte die Börse trotz des ganz zusammengefallenen Geschäftes Widerstandsfähigkeit in den letzten Stunden. Deutscher-Vereinsbanker auf Rückkäufe um 1 Prozent abgedrückt. Tägliches Geld 3/4 Prozent. In dritter Vorlesung ruhig bei behaupteten Kursen. Anleihe der Deutschen Kolonialgesellschaft 1010 nach 1020. Von Fonds Span. Reichsanleihe und Konfols 0.20 beim 0.20 schwächer im Zusammenhange mit der Prämienrückzahlung. Industriewerte des Rohmarktes geteilt.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Kreditaktien', 'Disk.-Commandit', 'Staatsbahn', 'Lombarden', 'Bochumer'.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Berlin, 26. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Table with columns for commodity names and prices. Includes entries like 'Weizen per Mai', 'Weizen per Juli', 'Weizen per Sept.', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like '2 1/2 Consols', '3 Reichsanleihe', '4 Argentinier', etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for commodity names and prices. Includes entries like 'Weizen per Mai', 'Weizen per Juli', 'Weizen per Sept.', etc.

Mannheimer Effektenbörse.

kleinere Umsätze erfolgten heute in Gutsjahr-Aktien zu 90 Proz. und in Oberbayer. Versicherungs-Aktien zu 575 Mark pro Stück. Sonstige Veränderungen: Anilin-Aktien 377 G., 300 B. und Brauerei Fischbäum Aktien 107 G., 108 B.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Reichsbank', 'Rhein. Kreditbank', 'Kölnenbank', 'Schaaffh. Bank', etc.

Temperatur gefolgt. Durch diesen Umschlag ist der, nach Feuchtigkeit lechzende Saatstand nicht gefördert, der Wasserstand vermindert worden, wodurch die Betriebsfähigkeit der heimischen Mühlen beeinträchtigt wurde. Auf dem Getreidemarkt war die Stimmung animiert und die Preise erlitten sprunghafte Steigerung. In der Hauptsache findet diese Bewegung ihre Rechtfertigung durch die wesentlich ungünstigere Verteilung der Erntegutsflächen im Osten Europas, sowie der Schöpfung des preussischen Saatensandes und der allenthalben gelichteten Bestände. Auch die schwach befahrenen heimischen Wochenmärkte besaßen solchen Absatz bei gestiegenen Preisen. Die heutige Börse verkehrte in sehr fester Tendenz, die Preise haben sich angemessen erhöht und es fanden mehrere Umsätze statt. Auch in Metall wachst sich große Warenknappheit geltend, weshalb der Konsum sich veranlagt sieht, auf der bisher beobachteten Reserve herauszutreten.

Wir notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität u. Herkunft: Weizen württemberg. M. 27.50-28.50, ränklicher M. 27.50-28.50, bayrischer M. 27.50-28.50, Rumänier M. 27.50 bis 28.50, Ukr. M. 27.50-28.50, Sarawak M. 00.00-00.00, Rostoff M. 00.00-00.00, Balsa-Balsa M. 00.00-00.00, La Plata M. 27.50-28.50, Redwinter M. 27.50-28.50, Kalifornier M. 00.00-00.00, Kernen: neu M. 27.50-28.50, Unterländer M. 00.00-00.00, Dinkel nom. 00.00-00.00, Roggen: württemb. nom. M. 19.50-20.50, nordb. M. 00.00-00.00, russischer M. 00.00-00.00, Gerste: württembergische M. 00.00-00.00, Pfälzer (nom.) M. 00.00 bis 00.00, bayrische M. 00.00-00.00, Landes M. 00.00-00.00, ungarische M. 00.00-00.00, kaliforn. prima M. 00.00-00.00, Oker: Oberländer M. 00.00-00.00, Unterländer M. 00.00-00.00, märtembg. M. 19.50-20.50, russischer M. 00.00-00.00, Weizen M. 00.00-00.00, La Plata gesund 18.75-19.25, Blau M. 0-00.00, Donau 18.75-19.25, Kehlreis 00.00-00.00, Weizen pro 100 kg incl. Sad: Weizl Nr. 0 M. 38.00-39.00, Nr. 1 M. 37.00-38.00, Nr. 2 M. 36.00-37.00, Nr. 3 M. 35.00-36.00, Nr. 4 M. 31.00-32.00, Emmergras M. 00.00-00.00, Sad Risse 11.00 M. bis 11.50 (ohne Sad).

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Nachricht: Margold. Fernsprecher: Nr. 55 und 1637 26. Mai 1900. Probierkostenfrei!

Table with columns for company names and values. Includes entries like 'A.-G. für Mühlenbetrieb', 'Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft', 'Bauische Feuerversicherungs-Bank', etc.

Geschäftliches.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom lieblichen Pfingstfest. Ausflüge und Reisen bilden jetzt überall den Gesprächsstoff und es damit verbunden natürlich auch die Erwägungen betr. zweckmäßigster Garderobe und Stiefel. Namentlich letzteren wird mit Recht besonderes Interesse entgegengebracht. Tonangebend in Bezug auf die Anforderungen gerade der diesjährigen Saison ist in erster Linie aber die bekannte Schuhwarenfabrik von Conrad Tack u. Cie. in Burg h. Rhoddt, auf deren hiesige Filiale Mannheim wir hiermit besonders empfehlen hinweisen. Besichtigung der überaus reichhaltigen Kollektion wird gern und ohne jeglichen Kaufzwang gestattet.

Verantwortlich:

Für Politik: J. V. Georg Christmann; für Kunst und Kunststoffe: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Berichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Anzeigenteil und Geschäftliches: Fritz Zood. Druck und Verlag der Dr. G. Sand'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.



Kinder-mahl. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Freudenstadt Sommer- u. Winterkurort u. Hotel Christophsau. Kurhaus Waideck u. Hotel Christophsau. Konstanz SEE-HOTEL I. R. Herri. Lage an der Seepromenade. Terrasse. Restauration. Zimmer von Mk. 2,50.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Vorabendbericht vom 24. Mai 1900. Nach dem Eintritt von Regenwetter am Beginn der Woche ist ununterbrochen Trockenheit mit hochsommerlicher

Ich habe jetzt Telefon
Nr. 4516
 Chr. Richter, D 4, 17.
 Spezial-Damenfriseur. 8261

Wein-Restaurant Badenia, C 4, 10. Telefon 320.
 Fortwährend prima Speise-Eis.
 Dasselbe wird auch über die Straße abgegeben.
 Schachtmittel Philipp Pfohl.

Frachtbriele
 aller Art, stets vorrätig in der
 Dr. G. Gaas Buchdruckeret.

Junker & Ruh-Gaskocher



Garantiert geringster Gasverbrauch durch Doppelsparbrenner DRP

Ausführliche Kataloge & Vorführung durch Isidor Kahn, Mannheim, Q 2, 4.

Ein heiliges Erbe

unserer Ahnen ist die deutsche Kraft und Volksgesundheit. Die einfache, naturgemäße Lebensweise der Germanen erregte die Bewunderung eines Tacitus. Natürlich ist das moderne Leben daran nicht spurlos vorüber gegangen. Bei der heutigen verfeinerten Lebenshaltung hat z. B. die altherwürdige Morgen-Mehlsuppe den neuzeitlichen Genußmitteln weichen müssen. Die Vorzüge eines solchen und gleichzeitig die Eigenschaften eines Nahrungsmittels, d. h. einen hohen Gehalt an Eiweiß, Kohlehydraten und Fett besitzt der Kakao. Hunderttausende trinken frühmorgens nur noch Kakao und zwar stark entölt, staubfein gefächelt, Reichardt-Kakao, der zu täglichem, ausgiebigem Genuße besonders geeignet ist. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen (Pfd. 100-250 Pfg.) direkt an Private in unserer Filiale:

Mannheim, Planken P 4, Nr. 15 und Neckarstr. R 1, Nr. 7 (am Marktplatz)
 Telefon 1362.

Postkoll von 6 Mf. an paletportofrei. Proben und Prospekte kostenlos. Bahnlisten frachtfrei mit Rabatt direkt durch unsere Fabrik.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,
 Deutschlands größte Kakao-Fabrik, Hamburg-Wandsb. 61.

Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 910
 Telefon Nr. 250, 541 u. 1964. — Filiale in Worms.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher Spar-Depositen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur Verwaltung in offenem Zustande.

Vermietung von Tresorfächern unter Selbstverschluß der Mieter in feuerfestem Gewölbe.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Werten ohne Börsennotiz.

Discontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.

Anstellung von Checks und Accreditiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendscheinen und verloosten Effekten.

Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Coursverlust und Controle der Verlosungen. 80473

Combinierte Post- u. Haustelephon-Anlagen
 in jedem Umfange.

Feuermelder, elektr. Uhren- und Rohrpostanlagen

Erste Referenzen über ausgeführte Anlagen. Ingenieurbesuche u. Voranschläge kostenlos.

Mitteldeutsche Telephon-Gesellschaft
 G. m. b. H., Frankfurt a. M. 7760

Tel. 3329. Zweigbureau Mannheim, S 6, 25.

Geldverkehr.

Hypothekengelder
 nach amtlicher und privater Schätzung auch für industrielle Werke zu günstigen Bedingungen vermittelt 4786

Egon Schwartz
 Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung, Friedrichsring T 6, 21 Telefon 1734

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Bürgerausschussführung in Schwellingen.

Am 27. Mai, abends 8 Uhr fand eine längere Bürgerausschussführung statt. Anwesend waren 60 Mitglieder. Der Bürgermeister Wipfinger begrüßte die neu gewählten Bürgerausschussmitglieder und betonte, daß in diesem Kollegium weder religiöse noch politische Fragen aufgetragen werden sollten, sondern nur das Wohl der Gemeinde in den Vordergrund zu treten habe. Auch sei es zu begrüßen, wenn die verschiedenen Interessengruppen in einer gewissen procentualen Stärke vertreten seien. Die Ausschussmitglieder möchten sich alle beschließen, eine ruhige Tonart anzunehmen, selbst wenn einmal scharfe Gegenläufe vorhanden seien. Nach Verlesen der wichtigen Geschäftsordnungsparagrafen wird in die Tagesordnung eingetreten.

Kreditbewilligung zum Geländekauf für den neuen Reitplatz.

Die Groß-Eisenbahnverwaltung erhebt von der Karl-Theodor-Kanalisation der dortigen Schwelger nebst Anbringen der Kanäle, B. A. M. Dörfler wiederholt die Anbringung von Warnungstafeln für Autos. Vor Überlegungen dürfte gegen den Friedhof hin der Sprengwagen gelüftet werden. Bürgermeister Wipfinger sagt Prüfung und Abhilfe über die vorgeschriebenen Wünsche an. Die Platzierung der Tafeln für Autos werde demnächst reichsgesetzlich geregelt werden. Einmütig angenommen.

Der Bezug der Angreifer in der Mannheimer Straße
 zu den Kosten der Kanalisation mit einem Beitrag von 10 Mark für den laufenden Meter Verwallung wird ebenfalls einstimmig genehmigt. Eine ernste Debatte rufft der letzte Punkt der Tagesordnung hervor.

Überlegung des Zinsfußes der hiesigen Sparkasse.

Der Bürgermeister Wipfinger führt aus: Die jährliche Konsumtion des Geldmarktes welche seit Mitte des vorigen Jahres anwuchs, war nicht ohne Einfluß auf die Geschäftverhältnisse auch der hiesigen Sparkasse geblieben, welche sich in ihrer Bilanzseite mit der Anlage von Spar- und Pfandbüchern, sowie Anleihen aus Hypotheken belassen. In diesen Geschäftsbereichen gehört auch die hiesige Sparkasse Schwellingen, deren Verwaltung unter vormaliger Bürgerherrschaft der Stadtgemeinde durch einen Verwaltungsrat befohlen wird. Der Zinsfuß für die Einlagen war seitler 4 Prozent; diese Höhe entspricht aber nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Der hohe Zinsfuß hat zur Folge, daß eine bedeutende Steigerung der Mehreinnahmen sich bemerkbar machte, welche im Jahre 1908 = 1.200.000 und in den ersten 4 Monaten des Jahres 1909 = 500.000 betragen. Der Verwaltungsrat der hiesigen Sparkasse konnte für diese Mehreinnahmen nur zwei eine einträgliche Verwendung finden und mußte berücksichtigen, daß bei den immer mehr und mehr anwachsenden Mehreinnahmen die Höhe des Reservefonds sich zu den Gesamteinnahmen fortwährend ungenügender gehalten. Der Reservefonds muß nach Paragra. 15 des Statutes mindestens 5 Prozent der Gesamtsumme des Guthabens der Einleger betragen. Heute sind demselben noch etwa 150.000 auszuführen. Das große Mutterkorn des Zinsfußes dringt darauf, daß im Hinblick die gegenwärtige Summe des Reservefonds zugeführt werde und macht die Gemeinde darauf aufmerksam, daß sie daran denken solle, den dadurch entstehenden Anfall im Gemeindehaushalt durch Eröffnung neuer Einnahmestellen, wie Einführung einer Verbrauchssteuer von Bier, Erhebung eines Zuschlags zur Verkehrssteuer zu decken. Diese Einführung indirekter Steuern dürfte jedoch auf Schwerfälligkeiten führen und in die Hände der Gemeinde nicht anders überig, als so rasch wie möglich an die Grenze der gesetzlichen Höhe des Reservefonds zu gelangen. Das könnte aber ohne Herabsetzung des Zinsfußes für Sparanlagen nur durch eine erhebliche Erhöhung der Umsätze geschehen. Der Verwaltungsrat und Verwaltungsrat der Sparkasse verfahren sich von einer Herabsetzung des Zinsfußes von 4 Prozent auf 3½ Prozent seinen nachstehenden Vorschlag der Sparanlagen und beantragen daher, mit Wirkung vom 1. Oktober 1909 ab den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabzusetzen, um auf diese Weise die Höhe des Reservefonds in ein proportional günstigeres Verhältnis zu den Gesamteinnahmen zu bringen. Als Gegner dieser wichtigen Vorlage sprachen die Herren Gemeindevorsteher Neun und die Ausschussmitglieder Bauer, Schuhmacher, Wood, Römer, Dörfler und Bräuninger. Sie betonten, daß ein Herabsetzen auf 3½ Prozent und ein Herabsetzen des Zinsfußes für Sparanlagen das Richtige wäre. Die Stadt brauche ja zu ihren Unternehmungen immer Geld. Warum das Geld dann von auswärts, zu einem teuren Zinsfuß nehmen, statt von der eigenen Kasse zu einem mäßigen Zinsfuß? Der große Reservefonds werde nur der Stadt als Vermögen zugeführt. Man treibe jetzt die Einleger der hiesigen Sparkasse zu und bereite der Sparkasse Stillschanden und Rücksicht. Die benachbarten Orte werden Ortssparkassen errichten und von hier wegsteilen. Auch der Kaiser der Sparkasse halte ein mögliches Herabsetzen um ½ Prozent für verträglich zu diesem Schritt könne man immer noch seine Zustimmung nehmen. Die Gemeindevorsteher Leinhardt, Pitsch und Mitglied Dörfler, die Freunde der Vorlage, führen ins Feld: Die Vorlage sei wohlüberlegt, das Mutterkorn führe das Geld durch und verlange den Hauptteil des Reingewinns für den Reservefonds, das Interesse der Gemeinde müsse auch im Auge behalten werden; die Tendenzen der Sparkasse und Volksbank seien grundverschieden; die Volksbank habe kein Interesse an der Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse, sie besomme Geld genug, um ihre Mitglieder befriedigen zu können; die Banken seien alle mit dem Zinsfuß heruntergegangen. Die Abstimmung ergibt die Annahme der gemeindevorläufigen Vorlage mit 27 gegen 23 Stimmen.

Reparatur des hiesigen Schwimmbades.

Die Stadtgemeinde Schwellingen besitzt ein hiesiges Schwimmbad, das ausgleich als Spalierwehr für die hiesige Kanalisation benutzt wird. Die Umfassungsmauern des großen Beckens haben im Laufe des letzten Winters durch den langanhaltenden Frost Schaden gelitten. Die nötigen Reparaturen erfordern einen Aufwand von 2.200, welcher aus Anleihenmitteln in 10 Proz. Annuitäten gedeckt werden soll. Die Militärverwaltung hat für ihren hiesigen Truppenstall die Miete für Benutzung des Bades von 200 auf 300 A erhöht. B. A. M. Wilt, Reich wünscht alldahing die Erhaltung der Reparaturen und ersucht, über die Winterszeit die Betonmauern gegen zu darfen Frost decken zu wollen. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Änderungen der Zahlungen für die Kanalisation.

Der letztjährige Beitrag der Gemeinde zur Deckung des per 1. Juni 11 A im Rahmen für die hiesige Kanalisation betrug jährlich 11.900. Durch Einführung des neuen Beamtengehaltstabelle hat sich derselbe auf 13.400 erhöht. Die Differenz mit 1.500 wurde bereits im hiesigen Voranschlag pro 1909 berücksichtigt. Einstimmige Annahme.

Kanalisation der Mannheimer Straße.

Im Laufe der letzten Jahre wurden im Nordend der Mannheimer Straße mehrere Häuser erbaut, die keine Hausentwässerung erhalten können, weil das Rohrnetz der Kanalisation nicht so weit hinreicht. Die Bauaufsichtsbehörde hat nun den Besitzern dieser Häuser die Aufgabe gemacht, wasserdichte Gruben zu errichten, um die Abwässer dahin abzuführen. Da auch familiäre Gründe für Abstellung dieser Verhältnisse noch sprechen, so hat der Gemeindevorstand beschlossen, die in der Kanalisation noch Strecke mit einem Kostenanfall von 13.500 zu kanalisieren, aufgebracht aus Anleihenmitteln und abbezahlt in 10 Proz. Annuitäten. Die Kanalisation soll noch vor 1. August zu welchem Termine die Straße neu gepflastert wird, zur Ausführung gelangen. B. A. M. Wilt schlägt vor, plädiert bei dieser Gelegenheit auch für Kanalisation der Fähringerstraße, welche dieselbe ebenfalls sehr nötig habe. B. A. M. Römer und Schmidt wünschen Kanalisation der hiesigen Gie-

belberger- und Wilhelmstraße. B. A. M. Dörfler betont die Notwendigkeit der Kanalisation der Mannheimer Straße, sowie die Instandhaltung der dortigen Schwelger nebst Anbringen der Kanäle.

B. A. M. Dörfler wiederholt die Anbringung von Warnungstafeln für Autos. Vor Überlegungen dürfte gegen den Friedhof hin der Sprengwagen gelüftet werden. Bürgermeister Wipfinger sagt Prüfung und Abhilfe über die vorgeschriebenen Wünsche an. Die Platzierung der Tafeln für Autos werde demnächst reichsgesetzlich geregelt werden. Einmütig angenommen.

Der Bezug der Angreifer in der Mannheimer Straße

zu den Kosten der Kanalisation mit einem Beitrag von 10 Mark für den laufenden Meter Verwallung wird ebenfalls einstimmig genehmigt. Eine ernste Debatte rufft der letzte Punkt der Tagesordnung hervor.

Überlegung des Zinsfußes der hiesigen Sparkasse.

Der Bürgermeister Wipfinger führt aus: Die jährliche Konsumtion des Geldmarktes welche seit Mitte des vorigen Jahres anwuchs, war nicht ohne Einfluß auf die Geschäftverhältnisse auch der hiesigen Sparkasse geblieben, welche sich in ihrer Bilanzseite mit der Anlage von Spar- und Pfandbüchern, sowie Anleihen aus Hypotheken belassen. In diesen Geschäftsbereichen gehört auch die hiesige Sparkasse Schwellingen, deren Verwaltung unter vormaliger Bürgerherrschaft der Stadtgemeinde durch einen Verwaltungsrat befohlen wird. Der Zinsfuß für die Einlagen war seitler 4 Prozent; diese Höhe entspricht aber nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Der hohe Zinsfuß hat zur Folge, daß eine bedeutende Steigerung der Mehreinnahmen sich bemerkbar machte, welche im Jahre 1908 = 1.200.000 und in den ersten 4 Monaten des Jahres 1909 = 500.000 betragen. Der Verwaltungsrat der hiesigen Sparkasse konnte für diese Mehreinnahmen nur zwei eine einträgliche Verwendung finden und mußte berücksichtigen, daß bei den immer mehr und mehr anwachsenden Mehreinnahmen die Höhe des Reservefonds sich zu den Gesamteinnahmen fortwährend ungenügender gehalten. Der Reservefonds muß nach Paragra. 15 des Statutes mindestens 5 Prozent der Gesamtsumme des Guthabens der Einleger betragen. Heute sind demselben noch etwa 150.000 auszuführen. Das große Mutterkorn des Zinsfußes dringt darauf, daß im Hinblick die gegenwärtige Summe des Reservefonds zugeführt werde und macht die Gemeinde darauf aufmerksam, daß sie daran denken solle, den dadurch entstehenden Anfall im Gemeindehaushalt durch Eröffnung neuer Einnahmestellen, wie Einführung einer Verbrauchssteuer von Bier, Erhebung eines Zuschlags zur Verkehrssteuer zu decken. Diese Einführung indirekter Steuern dürfte jedoch auf Schwerfälligkeiten führen und in die Hände der Gemeinde nicht anders überig, als so rasch wie möglich an die Grenze der gesetzlichen Höhe des Reservefonds zu gelangen. Das könnte aber ohne Herabsetzung des Zinsfußes für Sparanlagen nur durch eine erhebliche Erhöhung der Umsätze geschehen. Der Verwaltungsrat und Verwaltungsrat der Sparkasse verfahren sich von einer Herabsetzung des Zinsfußes von 4 Prozent auf 3½ Prozent seinen nachstehenden Vorschlag der Sparanlagen und beantragen daher, mit Wirkung vom 1. Oktober 1909 ab den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabzusetzen, um auf diese Weise die Höhe des Reservefonds in ein proportional günstigeres Verhältnis zu den Gesamteinnahmen zu bringen. Als Gegner dieser wichtigen Vorlage sprachen die Herren Gemeindevorsteher Neun und die Ausschussmitglieder Bauer, Schuhmacher, Wood, Römer, Dörfler und Bräuninger. Sie betonten, daß ein Herabsetzen auf 3½ Prozent und ein Herabsetzen des Zinsfußes für Sparanlagen das Richtige wäre. Die Stadt brauche ja zu ihren Unternehmungen immer Geld. Warum das Geld dann von auswärts, zu einem teuren Zinsfuß nehmen, statt von der eigenen Kasse zu einem mäßigen Zinsfuß? Der große Reservefonds werde nur der Stadt als Vermögen zugeführt. Man treibe jetzt die Einleger der hiesigen Sparkasse zu und bereite der Sparkasse Stillschanden und Rücksicht. Die benachbarten Orte werden Ortssparkassen errichten und von hier wegsteilen. Auch der Kaiser der Sparkasse halte ein mögliches Herabsetzen um ½ Prozent für verträglich zu diesem Schritt könne man immer noch seine Zustimmung nehmen. Die Gemeindevorsteher Leinhardt, Pitsch und Mitglied Dörfler, die Freunde der Vorlage, führen ins Feld: Die Vorlage sei wohlüberlegt, das Mutterkorn führe das Geld durch und verlange den Hauptteil des Reingewinns für den Reservefonds, das Interesse der Gemeinde müsse auch im Auge behalten werden; die Tendenzen der Sparkasse und Volksbank seien grundverschieden; die Volksbank habe kein Interesse an der Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse, sie besomme Geld genug, um ihre Mitglieder befriedigen zu können; die Banken seien alle mit dem Zinsfuß heruntergegangen. Die Abstimmung ergibt die Annahme der gemeindevorläufigen Vorlage mit 27 gegen 23 Stimmen.

Reparatur des hiesigen Schwimmbades.

Die Stadtgemeinde Schwellingen besitzt ein hiesiges Schwimmbad, das ausgleich als Spalierwehr für die hiesige Kanalisation benutzt wird. Die Umfassungsmauern des großen Beckens haben im Laufe des letzten Winters durch den langanhaltenden Frost Schaden gelitten. Die nötigen Reparaturen erfordern einen Aufwand von 2.200, welcher aus Anleihenmitteln in 10 Proz. Annuitäten gedeckt werden soll. Die Militärverwaltung hat für ihren hiesigen Truppenstall die Miete für Benutzung des Bades von 200 auf 300 A erhöht. B. A. M. Wilt, Reich wünscht alldahing die Erhaltung der Reparaturen und ersucht, über die Winterszeit die Betonmauern gegen zu darfen Frost decken zu wollen. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Änderungen der Zahlungen für die Kanalisation.

Der letztjährige Beitrag der Gemeinde zur Deckung des per 1. Juni 11 A im Rahmen für die hiesige Kanalisation betrug jährlich 11.900. Durch Einführung des neuen Beamtengehaltstabelle hat sich derselbe auf 13.400 erhöht. Die Differenz mit 1.500 wurde bereits im hiesigen Voranschlag pro 1909 berücksichtigt. Einstimmige Annahme.

Kanalisation der Mannheimer Straße.

Im Laufe der letzten Jahre wurden im Nordend der Mannheimer Straße mehrere Häuser erbaut, die keine Hausentwässerung erhalten können, weil das Rohrnetz der Kanalisation nicht so weit hinreicht. Die Bauaufsichtsbehörde hat nun den Besitzern dieser Häuser die Aufgabe gemacht, wasserdichte Gruben zu errichten, um die Abwässer dahin abzuführen. Da auch familiäre Gründe für Abstellung dieser Verhältnisse noch sprechen, so hat der Gemeindevorstand beschlossen, die in der Kanalisation noch Strecke mit einem Kostenanfall von 13.500 zu kanalisieren, aufgebracht aus Anleihenmitteln und abbezahlt in 10 Proz. Annuitäten. Die Kanalisation soll noch vor 1. August zu welchem Termine die Straße neu gepflastert wird, zur Ausführung gelangen. B. A. M. Wilt schlägt vor, plädiert bei dieser Gelegenheit auch für Kanalisation der Fähringerstraße, welche dieselbe ebenfalls sehr nötig habe. B. A. M. Römer und Schmidt wünschen Kanalisation der hiesigen Gie-

Vereinsnachrichten.

Herren-Tour der Riechhölle Mannheim G. M. Derselbe war am Himmelfahrtstag der Herren-Ausflug der Riechhölle in die sonnig heitere Vials. Pünktlich 5.43 Uhr entfuhr und das Dampfboot nach dem neuen Nordend. Nach einem kurzen Aufenthalt in Reinsbühl a. D. wurden mit an den schönen, bewaldeten Uferanlagen entlang über Landau nach Kuntzweiler, wo mit 8.04 Uhr eintrafen. Von hier aus marschierten wir direkt auf die ehemalige Reichsstraße Zeils 494 m. Hier wurde der erste Anhalt eingenommen. Rührer Jugend ging es dann in kleinen Gruppen nach der Rodenburg, wo wir um 12 Uhr anlangten. Eine

reizvolle Aussicht entfaltete sich hier dem Auge. Nach der Rheinebene erstreckt sich der Blick bis an die Gebirgsflanken des Schwarzwaldes und Odenwaldes. Weit großartig ist jedoch der Blick auf die Gebirgswelt der näheren Umgebung. Die Ästeten des Vereins brachten hier einige gemahlte Ehre zum Vortrage, welche überaus reichem Detail bei den vielen hier ruhenden Touristen fanden. Nach einer photographischen Gesamtaufnahme des Vereins im Bergdorf und fort ging es über Stod und Stein, keine abschüssige, beschwerliche Wege, fast senkrecht die Höhe hinauf. Mächtig etwas ziemlich beliebte Teilnehmer wäre gerne eine halbe Stunde länger, aber gemüthlicher gefahren. Das mußte unter Führer, Herr Spay, des Offiziers ziemlich unangenehm hören. Im „Toblen“ zu Klingenmünster war im festlich decorierten Saale die Tafel gedeckt. Der Führer Herr Goffmann war mit viel Erfolg bemüht, den vernehmlichen angehenden Großhändlern den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. 65 Sänger beteiligten sich an dem Festmahle, das durch die üblichen Reden und Toaste gewürzt wurde. Quartette wechselten mit Chören ab. Eine wohlgeleitete photographische Gruppenaufnahme machte Herr Rorer vor einem Schindlerberge im wahren Sinne des Wortes, denn ein ganzes Dutzend einladender Schindler waren im Hofe angepflanzelt im Verein mit mehr denn Hundert Reien-Oasenwärdern-Salami-Bärsen, von denen mancher Reihenschneider sich immer die größte Aussehen und einpocken ließ. Um 4 Uhr machten wir uns wieder auf die Sohlen und langten nach einer kurzen Seemannsruhe im Pleinmiller um 6 Uhr in Bergsheim, dem Endpunkte unserer Tour an. Hier beschloffen wir den Tag im Bahnhofs-Hotel und Pflüger Hof beim guten Glase Wein. Um 7.43 Uhr abends fuhr das Gros über Witten nach Mannheim zurück.

Anflug des Militärvereins. Einen glänzenden Verlauf nahm die dreijährige Frühlingsspartie des Militärvereins. Gegen 12 Uhr sammelten sich am Sonntag der 16. d. die Teilnehmer (ca. 250), um in 8 Ertragsorten nach Redarhausen i. Neckartal zu fahren. In Redarhausen angekommen, wurde der Marsch durch das Schwarzwaldsattel zeigende hüblie Kinsterbachtal angetreten. Um 2 Uhr wurde der feierliche Tisch erwacht. Dort hatte die Leitung einen Platzplatz ausgesetzt, wie er sich wohl kaum schöner finden läßt. Unter den Tannen und Buchen entwickelte sich bald ein sehr lustiges und gemüthliches Treiben. Musik und Gesangsabteilung, ja sogar ein Tanzklub beachten Leben und Beweglichkeit. Ein von Redarhausen herausgeleiteter guter Truppen Bier und Wein sorgte für Stillung des Durstes, denn es war hoch allmählich sehr heiß geworden. Kurz nach 3 Uhr wurde angetreten. Mit Musik ging durch Rückenloch auf den Dörsberg und heim bergab nach Redarheim in den „Schwanen“. Bald hatte sich dort die langjährige Jugend zusammengefunden und verlebte noch zwei recht vergnügliche Stunden. Währenddem waren auf dem Neider vier große Wägel zur Rückfahrt nach Heidelberg gerichtet. Um 7 Uhr fuhr man ab, mit schmetternder Musik und lustigen Liedern. Was sollen wir diese Ehre, vielleicht in der ganzen Welt nicht wieder in der Art mögliche Wasserfahrt noch beschreiben? Sie ist ja jedermann bekannt. Und als wir um halb 11 Uhr in Heidelberg anlegten, da war jedes Einzelnen Gedanke: „Schade, daß es schon so spät ist!“ In besser Laune trennten sich alle um halb 11 Uhr auf dem Bahnhof in Mannheim mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.“

Sportliche Rundschau.

Automobilsport.

A.S.C. Die Prüfungsfahrt des Deutschen Freiwilligen Automobilkorps hat einen vollen Erfolg gezeitigt. Edelmüthige gelackte Wagen erreichten in durchaus kriegsbereitem Zustande das Ziel in Berlin, ein Ergebnis, das der Leistungsfähigkeit von Mann und Motor das beste Zeugnis ausstellt. Die Veranstaltung beschloß eine Feier, bei der der vom Kaiser gestiftete Wanderpreis und zwei Ehrenpreise des Korps den glücklichen Siegern überreicht wurden. Es erhielten: den Kaiserpreis Herr Langenscheidt, den 1. Ehrenpreis Herr Israel, den 2. Ehrenpreis Herr Dr. Tischbein. Die zwischen dem Kommandeur des D.F.A.C. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und dem Chef des Generalstabes der Armee Erz. v. Wolke ausgetauschten Meinungen deuten die volle Befriedigung mit den Leistungen des D.F.A.C. erkennen und haben gleichzeitig die Bedeutung des verständnisvollen Zusammenarbeitens des Führers des Wagens und des begleitenden Offiziers für die im Felde zu erwartenden Aufgaben hervor.

Rudersport.

Der Berliner Ruderverein „Vellus“ beschäftigt sich an der Frankfurter Regatta zu beteiligen. Sein Schlagsmann Müller wird nach Ablauf der diesjährigen Regattaperiode nicht mehr im mehrbesetzten Boot trainieren und im nächsten Jahre ausschließlich im Einzel fahren.

